

4. Bibliographie der Schriften

Der Glaube an den HErrn JESUM, Am II.Sonntage nach Epiphan. Anno 1718. in einer über den ordentlichen Evangelischen Text Joh.II, 1--11. Im Münster ...

Francke, August Hermann

Halle, 1723

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Der

10

Glaube

an den

Herrn JESUM,

Am II. Sonntage nach Epiphan.

Anno 1718.

in einer

über den ordentlichen Evangelischen Text

Joh. II, 1-- II.

Im Münster der des H. R. R. freyen

Stadt Ulm/

auf hochgeneigten Antrag

E. Hochlöblichen Magistrats/

gehaltenen Predigt

vorgestellet,

und auf Begehren zum Druck gegeben,

von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Past. & Ulr. und Scholarcha

zu Halle.

Andere Auflage

PARIS, In Verlegung des Waisenhauses/ 1723.

De
Blunde

an den
Herrn
Herrn II. Euerliche nach Epiphani.

Anno 1718
in dem

und die
Sachliche



Vorrede.

Auf meiner / mit Sr. Königl.
Maj. in Preussen allergnädigsten Erlaubniß / den 30ten Aug. 1717. unter dem Geleite und Schutze **GOTTES** des Allerhöchsten angetretenen / und den 2ten April 1718. im Segen vollendeten Reise / habe ich mich in der des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Ulm von 10ten Dec. 1717. bis den 20ten Jan. 1718. aufgehalten / wiewol ich inzwischen doch einige Tage in dem Württembergischen unfern davon gelegnen Kloster und Stadt Blaubeuren zugebracht. Was mich zu einer so langen Verweilung in iestgedachter berühmten Reichs-Stadt bewogen / achte ich für unnöthig hieselbst umständlich zu erzehlen; dieses aber kann ich aus dringenden Ursachen hier nicht verschweigen / daß mir von dem Hochlöblichen

Vorrede.

Magistrat daselbst vom Anfange meines Daseyns mit sehr grosser Humanität und Gütigkeit begegnet worden. Denn es haben mich Dieselben durch einen ihrer ältesten Herren Prediger und Professorum freundlichst bewillkommet / mir alle Liebthätigkeit / wozu ich nur einen Fingerzeig geben würde / insonderheit aber die gängliche Defrayirung an ihrem Orte offeriret / auch wirklich geleistet; nicht weniger hernach / da ich mich bey ihnen schuldigster massen beurlaubet / meine gebührende Danksagung abgelegt / und meinen Weg nach Augsburg fortsetzen wollen / durch einen ihrer vornehmen Herren Consulenten mich Dero beständigen Affection versichern lassen / und sind mir mit Dero Pferden zu meiner Überbringung bis nach Augsburg an die Hand gegangen; anderer vielen

Vorrede.

len meinetswegen übernommen Bemühungen und erzeugten Wohlthaten nicht zu gedencken.

Gleicher Weise bin ich auch daselbst von denen Herren Ministerialibus und Herren Professoribus des Gymnasii, auch vielen andern vornehmen und erbaren Leuten dieser Stadt / mit vieler Geneigtheit / Liebe und Freundschaft aufgenommen / und mancher mir gar angenehmen / auch auferbaulicher und nützlicher Conuersation gewürdiget worden.

Hierbey leugne nicht / daß mir auch von einigen anders / und zwar / dessen mir mein Gewissen vor **GOTT** Zeugniß giebet / unverschuldeter Weise / begegnet worden. Ich halte aber der Liebe am gemäfftesten zu seyn / daß ich solches nicht aufwarme / sondern es vielmehr mit herzgründlicher Vergebung in ewige Vergessenheit

Vorrede.

stelle: und wolte auch nicht einmal so viel in generalen terminis hier davon gedacht haben / wenns nicht um deswillen nöthig gewesen wäre / weils vorhin schon allenthalben erschollen / da es manchem hätte vorkommen mögen / als ob ich meiner darunter schonete / wenn ich in dieser Vorrede kein Wort davon gedächte.

Denn eben dasjenige / was am widrigsten geschienen / ist eigentlich die Veranlassung gewesen / daß / da sonst von undenklichen Zeiten her keinem auswärtigen die Cangel geöffnet worden / mir von wohlgedachtem Hochlöblichen Magistrat angetragen worden / ob ich eine Gasse Predigt bey ihnen abzulegen beliebe / auf welchem Fall sie den Münster dazu offeriren wolten. Hierunter aber habe ich die gute Hand mei-

Vorrede.

meines GOTTes über mir am mei-
sten erkannt. Denn/ ob mir wohl in
den übrigen vorgerühmten Begeg-
nungen für meine Person viel Liebes
und Gutes wiederfahren ist/ dessen
ich eben um deswillen hier mit aller
Erkenntlichkeit Erwehnung gethan/
damit niemand einem falschen Ge-
rucht glaube / und dieser werthen
Reichs = Stadt ein anders imputire ;
so gehet doch gedachte Ausstragung
einer Gast = Predigt nicht so wol mei-
ne Person/ als mein in der Evange-
lischen Kirche tragendes Lehr = Amt
an/ und ist mir dadurch die Thür
geöffnet worden / die Ehre Christi
meines Heylandes durch öffentliche
und freye Verkündigung seines Na-
mens zu befördern / mithin auch an
meinem Theil selbiges Orts vielen
tausend Menschen die reine Evan-
gelische Lehre an ihre Herzen und

Vorrede.

Gewissen zu legen / und solcher Gestalt mit mehrgedachten Herren Ministerialibus, welche / als meine werthe Freunde / über diese mir geschehene Offerirung einer Gast-Predigt ihr besonders Vergnügen bezeuget / für dasmal in eben dieselbe Arbeit an der ihnen anvertraueten grossen Gemeinde dieser Stadt einzutreten.

So habe ich demnach diese mir angetragene Predigt mit willigem Herzen übernommen / und dieselbe am andern Sonntage nach Epiphania im Namen des HERRN / so gut mir GOTT / den ich um seine Hülfe demüthiglich angeflehet / Gnade dazu verliehen / mit aller Freudigkeit abbeleget / welche auch nicht wenig bey mir vermehret worden / da ich eine grössere Menge der Zuhörer / als vorhin jemals in meinem Leben / vor

Vorrede.

vor den Augen gesehen / und ihre grofse und beständige attention unter wählender langen Predigt wahrgenommen.

Mein Zweck ist dabey dieser gewesen / daß ich mit sanftmüthigem Geist und in der Furcht des HERRN den Grund der Hoffnung / so in mir ist / in dieser werthen Stadt / nach der mir dazu gegebenen Gelegenheit / öffentlich kund machte / und ein aufrichtiges Zeugniß der Evangelischen reinen Lehre / die ich vorhin / und insonderheit in meinem acht und zwanzigjährigen Predigt-Amte geführet / zu der Zuhörer gründlichen Erbauung / ablegete; wie ich denn auch mit Willen kein einiges anderes Wort / als was zu iestgedachtem Zweck abgezielet / vorgebracht habe. Zu eben dem Ende habe ich denn auch meine Proposition aus den letzten

Vorrede.

Worten des Evangelischen Textes:
und seine Jünger gläubten an ihn/
formiret / und vom Glauben an
den **HERRN JESUM** ge-
prediget. Denn hiebey ist mir am
leichtesten vorkommen / die vorneh-
msten Glaubens = Lehren mit in den
Vortrag zu bringen / wie ich denn sol-
ches mit Fleiß / vornehmlich im ersten
Theil / so viel es nur ungezwungen ge-
schehen könnte / zu thun gesucht habe/
als wozu ich meine besondere Ursachen
gehabt.

Ich kann aber nicht umhin / den-
noch gegen alle unglimpffliche Cen-
sur zu protestiren / da entweder eini-
ge an sich selbst unanständige Redens-
Art auf einen andern als den Symbol-
ischen Büchern der Evangelischen
Kirchen gemässen Verstand / gegen
alle redliche intention des Autoris
gedeutet / oder sonst vorgegeben wird /
daß

Vorrede.

daß man das nicht statuire / was man
etwa in solcher Kürze nicht mit er-
wehnet hat: sintemal beydes von
meinem Gemütche gar weit entfernet
ist / worin ich mich auch auf den öff-
maligen Privat-Umgang mit mehr
erwehnten Herren Ministerialibus
und vielen andern rechtschaffenen Leu-
ten / nicht weniger auf meine übrige
Schriften berufen kann.

Und also gebe ich denn diese zu
Ulm abgelegte Predige / so bald ich
obgedachter massen meinen Weg
vollendet / und wiederum zu Halle
angelanget / in öffentlichen Druck /
sintemal sie von der Stunde an / da
sie gehalten ist / bis hieher starck von
mir verlangt worden. Gleichwie
ich denn darin mit aller Einfältig-
keit / Lauterkeit und Wahrheit / das
Wort so / wie es den Seelen heilsam
und erbaulich wäre / zu predigen mich
1/ 6 be-

Vorrede.

beffissen: also lebe ich auch der Hoff-
nung/ es werden diejenige / welche sie
vorhin bey ziemlich starcker Kälte mit
so grosser und beständiger Aufmerck-
samkeit aufgehöret/ dieselbe nun auch
nachzulesen würdigen / ob sie etwa
GOTT zu ihrer desto mehrern Er-
bauung segnen möchte / und da sie sich
auch wol aus andern Predigten und
Schriften erbauen können / werden
sie doch ihnen auch/ dieses mein Zeug-
niß in ihre weitere Betrachtung
zu nehmen / nicht mißfallen las-
sen.

Meines Herzens Wunsch und
Verlangen zu GOTT ist/ daß er alles
gute / so mir vom Hochlöblichen Ma-
gistrat / denen Herren Ministeriali-
bus, auch andern nach Standes-Ge-
bühr zu ehrenden Personen/ und von
der gesamtten Bürgerschaft und Ein-
wohnern dieser werthen Reichs-
Stadt

Vorrede.

Stadt wiederfahren / mit überschwenglicher Gnade / Liebe und Barmherzigkeit vergelten ; so ich von jemanden beleidiget bin / dasselbe ihm nicht zurechnen ; das weltliche Regiment vor allen Krieges- und anderen Unfällen gnädiglich bewahren / es hingegen mit allem Segen überschütten ; die reine Evangelische Lehre / und das lautere unverfälschte Wort Gottes immerdar bey ihnen erhalten ; ihren Lehrern einen in der Wahrheit und dem rechtschaffenen Wesen / so in JESU ist / best gegründeten Frieden zu der ganzen Stadt / und dazu gehörigen Landes / ja auch auswärtiger / besonders derer übrigen Reichs- Städte guten Erbauung / unverrückt verleihen ; das berühmte Gymnasium und Schulen zu immer bessern Aufnehmen gedeyen lassen / ihre Löbliche Stiftungen

Vorrede.

gen in Christlicher Ordnung behüten, wie auch mancherley Christliche Armen-Verpflegungen und Anstalten unterstützen und vermehren, allem sündlichen, GOTT mißfälligen und auch den leiblichen Segen hindernden Wesen steuern und wehren, und endlich mein Gebet, so ich für diese mir recht liebe Stad lebenslang vor GOTT nach der dazu gescheneckten Gnade bringen werde, erhören, und in seine reiche Erfüllung sehen wolle.

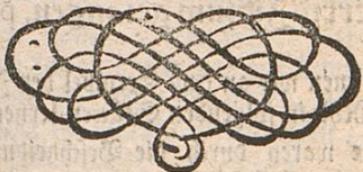
Weil aber ohne Zweifel auch viele an andern Orten diese Predigt lesen werden, so begreife ich auch dieselben allesamt in diesem meinen herzlichst-gemeyneten Wunsch, und bitte GOTT, den Geber alles Guten, daß er uns alle in dem Glauben an den HERRN IESUM vollbereiten / stärken / kräftigen und gründen wolle / daß wir prüfen mögen / was das beste sey / auf daß wir seyn lauter und unanstoßig bis auf den Tag Christi / erfüll-

füls

Vorrede.

füllet mit Früchten der Gerechtig-
keit / die durch Iesum Christum
geschehen in uns / zur Ehre und
Lobe GOTTES; Demselbigen
sey Ehre und Macht von
Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen!





Inhalt.

Ansprache, aus Jesaja 28, 16. p. 1.
Text, Evangelium am 2 Sontage nach Epiphan.
Joh. 2, I. II. p. 5.

Eingang, aus Joh 3/ 36. p. 7.

Vortrag, von dem Glauben an den Herrn Ie-
sum. p. 13.

Abhandlung/ Erster Theil.

Wie wir zum Glauben an den
Herrn Iesum gelangen. p. 14.

Dieses können wir an dem Exempel der Jünger des
HERREN in folgenden Stücken lernen:

1. Sie waren durch die Beschneidung in den
Bund mit GOTT getreten: wir haben die
Beschneidung ohne Hände (die Heil. Tauf-
fe) dadurch wir in solchen Bund gelangen.
p. 15-17.
2. Jene kamen zu dem Buß-Prediger Johans-
ne, der sie lehrte, wie man aus solchem Bun-
de keinen fleischlichen Ruhm machen, son-
dern forschen solle, ob man auch noch im
Gnaden Bunde stehe: wir sollen uns eben-
falls prüfen, ob wir im Tauf-Bunde geblie-
ben



ben seyn, und der Predigt der Buße Gehör geben. p. 18-19.

3. Jene bekantten ihre Sünden, und liessen sich täufen: wir sollen durch wahre Herzens-Buße den Tauf-Bund erneuren. p. 21. 22.

4. Jenen gab Johannes Erkänntiß des Heils, so da ist in Vergebung der Sünden, und wies sie auf das Lamm GOTTES, welches die Sünden der Welt trägt: So müssen auch wir nicht bey der Erkänntiß der Sünden allein bleiben, sondern auch zur Erkänntiß der Gnade in Christo kommen. p. 23.

5. Jene kamen zu dem HERRN JESU selbst: So sollen auch wir uns mit demüthigem Gebet und Flehen zu ihm nahen, und in ihm die Gnade GOTTES, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit suchen. p. 24-29.

6. Jener Glaube ward bey dem HERRN JESU erwecket und gestärcket durch die Erkänntiß seiner Herrlichkeit, als welche ihnen aus seinen Worten und Werken offenbar ward: So sollen auch wir durch die Betrachtung der Worte und Werke Christi, die in der Heil. Schrift aufgezeichnet sind, zum Glauben an ihn erwecket und entzündet, auch darin gestärket werden. p. 29-34.

Am



Um welcher Ursach willen auch das' erste Zeichen Christi mit so vielen Umständen beschriben wird, (das sonst mit ganz wenig Worten hätte gesagt werden können) damit auch wir davon überzeugt werden möchten.
P. 34-39.

7. Jenen wurde zur Stärkung ihres Glaubens die Heil. Schrift von dem HErrn JEsu immer weiter ausgelegt, und gezeigt, wie Moses und die Propheten von ihm geschriben haben: Wir sollen dann nicht so satt seyn, noch meynen / daß wir nun schon gang an den HErrn JESUM glauben, sondern zu unsers Glaubens Stärkung immer weiter in der Heil. Schrift forschen, und Christum in derselben immer besser zu erkennen trachten. P. 39-42.

8. Jener Glaube stärkete der HErr JESUS auch dadurch immer kräftiger, daß er ihnen mehrere und immer grössere Werke zeigte: Und das thut GOTT auch an uns / wenn wir seine Werke zu betrachten fortfahren; darum sollen wir uns das Wort Gottes, und in demselben seine herrlichen Wege / so aus seinen Werken hervor leuchten, je mehr und mehr bekant machen. p. 42-43.

9. Jene führte der HErr JESUS bey seinen Werken nach und nach in schärfere Prüfungen,



gen, auf daß er sie in ihrem Glauben tiefer gründete: Also haben auch wir, wenn wir gleich zum Glauben kommen sind, noch immer mit der Schwachheit zu kämpfen; weshalben denn einem jeden Gläubigen sein Kreuz zugemessen ist, auf daß er dadurch in den Wegen GOTTES geübet, und im Glauben immer mehr befestiget werden möge.

P. 43-45.

10. Jenen zeigte der HERR JESUS auch, wie das Gebet das Mittel sey zum Glauben zu kommen, und im Glauben gestärket zu werden; Und so sollen dann auch wir GOTT um den Glauben, als um seine Gabe, bitten, p. 45-46.

auch wenn wir einen starcken Glauben haben. p. 47.

Sie wird nach Anleitung des 11. und 18ten Capitels Lucä vom Gebet gehandelt, p. 43.

Auch gezeiget, daß die Jünger, in Versuchung gefallen; p. 50.

Welches zu unserer Warnung aufgezeichnet worden. p. 50.

11. Jenen verordnete auch der HERR JESUS zur Stärkung ihres Glaubens das Heil Abendmahl, und lehrte sie damit zugleich, als seine künftige Apostel, wie sie die Gemeinden zum Glauben bringen, und durch die



die von ihm geordnete Mittel darin stärken
soltten. p. 51-53.

12. Über jene goß der HERR JESUS nach seiner
Himmelfahrt seinen Heil. Geist aus / das
mit er sie noch weit kräftiger in ihrem Glauben
bevestigte: Dis haben wir in so fern
auch auf uns zu denken, daß uns GOTT die
Gnaden-Gaben seines Heil. Geistes, so viel
nemlich derselben zu unserer Seligkeit nö-
thig seyn, keines wegés versagen wolle. p.
54-55.

Anderer Theil.

Was der Glaube an den HERRN JESUM
in sich fasse? p. 56.

Dieses mögen wir abermal an denen Fingern lesen.
Es fand sich nemlich bey ihnen.

1. Eine Erkänniß des HERRN und seiner
Herrlichkeit, p. 57.
2. Ein gänglicher Beyfall, der allen Zweifel
aufhube, p. 57.
3. Eine herzlichliche Zuversicht, die sie auf die-
sen JESUM, als den wahrhaftigen Messias
am setzten. p. 58.

Also muß auch unser Glaube an den HERRN
JESUM in sich fassen

1. Eine Erkänniß des Heyle, so da ist
in



in Vergebung der Sünden, welche beschrie-
ber wird p. 59 61.

2. Einen Beyfall, welcher beschrieben wird
p. 61-62.
3. Eine Zuversicht / welche beschrieben wird
p. 63.

Und diese drey Stücke können durch den Ge-
brauch der Gnaden-Mittel immer mehr
gestärket und vermehret werden. p. 64-66.
Sonst mag man mit einem Worte sagen, daß
der Glaube **JESUM** in sich fasse. p.
67-70.

Dritter Theil.

Was für gutes der Glaube an den **Er-**
ren Jesum uns bringe? p. 70.

Die Jünger erkannten den **HERRN JESUM**,
nachdem ihr Glaube durch das Wunder-
Werk gestärket war / viel gewisser und klä-
rer. p. 71.

Dis war ihre einige Gerechtigkeit, daß sie den
HERRN JESUM nun so viel mehr als das
Lamm Gottes annahmen. p. 71.

Sie gewossen daher Trost, Friede und Freude.
p. 72.

Aber von dem Exempel der Jünger nicht wei-
ter zu reden, sondern auf die Sache selbst



zu sehen, so erlangt man durch den Glauben
die Gerechtigkeit. p. 73.

Da denn bey der Rechtfertigung, als welche allein
durch den Glauben geschiehet, gar keine Werke
in consideration kommen, sondern allein die
Erlösung, so durch IESUM CHRISUM geschehen
ist. p. 74-76.

Da fängt der Mensch an zu erfahren das Leben/
das aus GOTT ist, das Reich GOTTES,
Friede und Freude im Heil. Geist, da ist
große Ruhe und voller Trost p. 77.

Da ist denn auch Befreyung vom Zorn
GOTTES und vom Urtheil des Todes und der
Verdammnis, und hingegen Schenkung
der Gnade GOTTES / des Lebens und
der ewigen Seligkeit; die Kindschafft
GOTTES und alles Gute, das dieser liebe
himmlische Vater seinen Kindern gerne gönnet.
p. 78-80.

Verwandlung des Creuzes selbst zu lauter
gutem p. 81.

Endlich wird angewiesen, wie man in der Heil.
Schrift nach den Gnaden = Schätzen forschen sol-
le. p. 82.

Appli.



Applicatio oder Zueignung.

Wir sollen uns nicht wegeru uns zu prüfen, ob wir im Glauben seyn, p. 83.

Und hiebey die Erinnerung Lutheri in der Vorrede der Epistel an die Römer wohl merken p. 86-89.

Man hat zu forschen, wie man den Tauf-Bund bewahret? p. 89.

Das Wort der Buße angenommen? p. 90.

Die Heil Schrift geforschet?

Das Gebet geübet?

Den Buß- und Glaubens-Kampf gekämpfet? p. 91.

Das Heil. Abendmahl gebrauchet? p. 91.

Um den Heil Geist gebeten, p. 92.

den Herrn Jesum gesucht, und sein Joch getragen, p. 92.

Und was für einen Ernst man in dem allen bewiesen habe? p. 92.

Zuletzt wird erinnert, daß man das, was man nicht hat, annoch erlangen könne, und angewiesen, in welcher Ordnung solches geschehen müsse. p. 93-97.

Darauf folgt eine Urede.

1. an diejenigen, die bishero noch die Sünde gelie-

31032



geliebet / oder doch die Kraft der neuen Ge-
burt nicht geschmecket / p. 95-102.

2. an diejenigen die zum Glauben an den
Herrn Jesum kommen sind. p. 109-111.

Schluß-Geber. p. 112-120.



JESUS



JESUS Christus gestern und
heute / und derselbige auch in
Ewigkeit / der sey und bleibe
auch bey uns alles und in allen
iez und immerdar / Amen/
Amen!

Eist, Geliebteste in dem
HERRN eine herrliche
Weissagung des Pro-
pheten Jesaiä, welche
wir finden im 16ten
Vers des 28sten Cap. und die also
lautet: So spricht der HERR
HERR; Siehe, ich lege in
Zion einen Grund-Stein, ei-
nen bewehrten Stein, einen köst-
lichen

U

lichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht.

Dieser Grundstein, dieser bewehrte Stein, dieser köstliche und wohlgegründete Eckstein ist kein anderer, als Jesus Christus unser Heiland. Denn also haben uns die Apostel des Herrn diese Weissagung selbst erklärt, nemlich Paulus Röm. 9, 33. und Petrus 1. Epist. 2, 6. indem sie beyde dieselbe auf Jesum Christum gedeutet, und die letzten Worte, wer gläubet, der fleucht nicht, also ausgeleget, wer an ihn gläubet, der soll nicht zu schanden werden, das ist, (wie es Paulus Röm. 10, 4. 10. 13. selbst erläutert) der ist gerecht, und soll selig werden. Daher bezeuget denn auch eben dieser Apostel 1. Corinth. 3, 11. daß niemand einen andern Grund legen könne, auffer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus: und in der Epist. an die Ephes. 2, 20. 21. 22. spricht er, Dis sey der Grund

Grund der Apostel und Propheten,
auf welchen der ganze Bau in ein-
ander gefüget, wachse zu einem heil-
igen Tempel in dem H^{er}rn, auf
welchen auch sie (die Epheser) mit er-
bauet werden zu einer Behausung
G^ottes im Geist.

So darf demnach Keiner, der seine
Seligkeit nicht auf den Sand bauen
wil, einen andern Grund legen als eben
diesen, auch kein Lehrer, der seine Zu-
hörer auf einen gewissen Grund führen
wil, sie auf einen andern weisen, als
auf eben diesen, der geleyet ist, nemlich
I^{esu}m C^hristum.

Nachdem denn nun auch durch gött-
liche Providenz mir, einem zwar dies-
ses Orts fremden, doch anderswo in
der Evangelischen Kirche im öffentlichen
Lehr-Amte stehenden Knechte C^hristi,
von einem hochlöblichen und in G^ott
zu ehrenden Magistrat dieser des Heil-
igen Römischen Reichs freyen Stadt
und Republicque Ulm, gütigst offeriret
ist, eine Gast-Predigt dieses Orts und
in

in diesem Hause des HERRN abzulegen, und ich auch nun um deswillen vor Eurer Liebe Angesicht im Namen Gottes hieher getreten bin: So habe ich hiebey auch meines theils keinen andern Zweck als eben diesen, daß ich auf den einigen Grund und Felsen unfers Heils bauen, und von dem Glauben an ihn, der niemand zu schanden werden läffet, also handeln möge, wie es so wohl sonst die Heil. Schrift, als auch absonderlich das heutige gewöhnliche Sonntags- Evangelium nach seinem eigentlichen Zweck mit sich bringet.

Wie dis nun meines Hergens Wunsch und Freude ist, von JESU Christo, dem einigen Grunde und Felsen meines Heils, zu Eurer Liebe zu reden, und von dem Glauben an ihn zu handeln, als welches ja billig in meinem und eines jeden Gläubigen Hergen das allersüßeste ist: Also erwarte ich denn auch, daß Eure Liebe in geziemender Aufmercksamkeit und mit Christlicher Andacht solches anhören

ren werde. Wir erinnern uns aber dabey billig unsers menschlichen Unvermögens! weßwegen wir uns gleich Anfangs vor dem Angesichte GOTTES zu demüthigen, und ihn um den Beystand des Heiligen Geistes mit einander anzurufen haben in dem Gebet eines gläubigen Vater Unfers, welches Eure Liebe in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

TEXTUS.

Joh. II, I - II.

Snd am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa / und die Mutter IESU war da: IESUS aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach / spricht die Mutter IESU zu ihm: Sie haben nicht Wein. IESUS spricht zu ihr: Weib / was habe ich mit

U 3 dir

dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget/ das thut.

Es waren aber alda sechs steinerne Wasser-Krüge gesetzt nach der Weise der Jüdischen Reinigung/ und gingen je in einen zwey oder drey Maß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun/ und bringets dem Speise-Meister; und sie brachtens.

Als aber der Speise-Meister kostete den Wein/ der Wasser gewesen war/ und wuste nicht/ von wannen er kam (die Diener aber wustens/ die das Wasser geschöpfet hatten); ruft der Speise-Meister dem Bräutigam/ und spricht

spricht zu ihm: Jederman giebt zum ersten guten Wein/ und wenn sie truncken worden sind/ als denn den geringern: du hast den guten Wein bisher behalten.

Das ist das erste Zeichen/ das JESUS thät/ geschehen zu Cana in Galiläa / und offenbaret seine Herrlichkeit/ und seine Jünger glaubten an ihn.

Wer an den Sohn gläubet der hat das ewige Leben: Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOTTes bleibet über ihm. Dieses, Geliebte in dem HErrn Jesu, ist der Beschluß der Rede Johannis des Täufers, welche er an seine Jünger hielt, wie dieselbe bey dem Evangelisten Johanne (c. 3, 27-36.) zu finden ist. Denn als die Jünger Johannis wahrnahmen, daß Jesus taufete, oder viel

mehr durch seine Jünger taufen ließ, und daß nun die Menschen nicht mehr so häufig als vorhin zu ihm, ihrem Meister, sondern vielmehr zu dem Herrn Jesu kamen, eiferten sie darüber, kamen und sprachen zu Johanne dem Täufer: Meister, der bey dir war jenseit dem Jordan, von dem du zeugetest, siehe, der täufet, und iederman kömmt zu ihm. Johannes aber ergriff mit Freuden diese Gelegenheit, abermal von Jesu zu zeugen, daß er der Christ sey, und erinnerte seine Jünger, wie er ihnen schon zuvor gesagt habe, daß nicht er, sondern Jesus von Nazareth der wahrhaftige Christus sey, auf welchen er auch mit Fingern gewiesen als auf das Lamm Gottes, daß der Welt Sünden trage, daher sie denn selbst leicht schließen könnten, daß ihm solches, daß iederman zu demselben komme, keines weges mißfallen könne: Denn dis sey es eben, was er lange gewünschet, daß nur iederman zu ihm kommen möchte; eben dar-

Darauf sey es mit seinem ganzen Amte angefangen, sintemal er um deswillen vor ihm hergesandt sey, damit er ihm den Weg bereite, und iederman zu ihm als dem verheissenen Christo hinweise.

Wer die Braut hat, spricht er im 29. Vers, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freut et sich hoch über des Bräutigams Stimme: Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet. Dis, dis war seine Freude, daß er von Christo, nicht als von einem noch zukünftigen, wie die Propheten / sondern als von einem gegenwärtigen, reden konte. Darüber erfreuete er sich so sehr, daß es ihm so gut worden wäre, daß er als ein Freund des Bräutigams vor ihm stehen, und seine Stimme selbst hören konte; So gönnete er denn auch andern diese Freude gar gern, daß sie zu ihm kommen, und gleicherweise wie er die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde hö-

ren, und durch ihn selig werden möchten.

Hierauf fuhr er fort, nicht mehr wie ein Vorläufer, sondern gleich einem Evangelisten und Apostel, von dem **HERREN JESU**, von dessen göttlichen Herrlichkeit, von seinem Amte, von seiner Person, und von dem grossen Unterschied, so zwischen **JESU**, als dem **HERREN**, und ihm, als desselben Knechte und Vorläufer wäre, zu reden, bis auf den letzten Vers, da er endlich diese seine Rede gedachter massen also schliesset: **Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben: Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.**

Gewiß, diese letzten Worte Johannis des Täufers treffen so genau mit den Worten des **HERREN JESU** überein, welche derselbe in eben dem dritten Cap. des Evangelisten Johannis im 16, 17 und 18. Vers geführt hat, daß wir

Schrift Altes und Neuen Testametes bezeuget, (sintemal von diesem Jesu alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen alle die an ihn gläuben; Apost. Gesch. 10 43.) So haben wir denn für dieses mal billig auch darauf vornehmlich zu sehen, da der verlesene Evangelische Text, der anieho abzuhandeln ist, ganz auf diesen Zweck ziele. Denn um deswillen endiget sich derselbe also: Und seine Jünger gläubten an ihn. Denn dahin war alles gerichtet, was der Evangelist von dem ersten Zeichen, das der Herr Jesus zu Cana in Galiläa gethan, so umständlich erzehlet, auf daß er uns zu erkennen gäbe, wie durch diese erste Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn Jesu die Jünger zum Glauben an ihn gebracht, oder doch in demselbigen Glauben kräftig gestärket worden seyn,

So wollen wir denn auf diesen Haupt-Zweck des Heil. Geistes, den er

er in unserm Evangelischen Text gehabt, für dis mal sehen, und soll in dieser Absicht in aller Einfältigkeit gehandelt werden.

Von dem Glauben an den HErrn IEsu,

Da denn zu erwägen seyn wird,

- I. Wie wir zu demselben Glauben gelangen/
- II. Was derselbe in sich fasse/
- III. Was er uns gutes bringe.

DU aber/ o HErr IESU/ sey mitten unter uns/ und gib selbst das Wort/ das allen diesen hier versammelten Seelen heilsam und deinem Herzen und Sinne gemäß ist. Nicht uns/ sondern deinem Namen gib die Ehre/ daß du uns solches verleihest/ damit

A 7 dir

dir für das grosse Werck der Erlösung Preis und Dancksagung in Ewigkeit gegeben werde. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

So ist denn nun, Geliebte in dem HERRN, vom Glauben an den HERRN IESUM zu reden: Da das erste seyn wird, daß wir betrachten, wie wir zum Glauben an den HERRN IESUM gelangen.

In unserm Evangelischen Texte werden uns als die rechten Glaubens-Schüler in des HERRN IESU Schule vorgestellt seine Jünger: Auf dieselben lasset uns denn anieho sehen, und an ihrem Exempel lernen, wie auch wir zum Glauben an den HERRN IESUM kommen sollen.

Es wird aber hier nicht unbillig vor-
aus

aus gesehet, daß die Jünger des Herrn Iesu, die bey der Hochzeit zu Cana mit zugegen gewesen, und in dem vor unserm Texte hergehenden ersten Cap. (zum wenigsten mehrentheils) benennet werden, als Andreas, Simon Petrus, Philippus, Nathanael, von dem Jüdischen Volcke oder dem Volcke Israel aewesen sind; daher wir denn auch wissen können, daß sie in ihrer Kindheit, nemlich am achten Tage, sind beschnitten worden, da sie in den Bund, den Gott mit Abraham gemacht, eingetreten, folglich des Segens Abrahams theilhaftig worden sind, wie von diesem Bunde der Beschneidung das 17. Cap. des 1 Buchs Mose zu lesen ist.

Sehen wir nun auf uns, die wir zur Zeit des Neuen Testaments leben, da die Beschneidung abgethan ist; so sind wir ja hierin gewiß nicht unseliger als jene, sintemal auch wir haben die Beschneidung ohne Hände. Denn so spricht davon Paulus Col. 2, 11. 12.

In

In Christo seyd auch ihr beschnitten
 (die ihr an Christum gläuber) mit der
 Beschneidung ohne Hände, durch
 Ablegung des sündlichen Leibes im
 Fleisch, nemlich mit der Beschnei-
 dung Christi, indem daß ihr mit
 ihm begraben seyd durch die Taufe.
 Da, da, in der Heil. Taufe, sind wir
 in den Bund eines guten Gewissens
 mit GOTT getreten durch die Auf-
 erstehung Jesu Christi: (1. Petr.
 3, 21.) Da, da sind wir in die Gemein-
 schaft GOTTES und aller uns durch
 Christum erworbenen Gerechtigkeit
 und Seligkeit eingenommen; denn da
 haben wir ja CHRISTUM ange-
 nommen: Gal. 3, 27. Da, da hat
 GOTT der Vater, Sohn und Heil.
 Geist uns alle seine Gnade, die in Chri-
 sto Jesu ist, verliehen und gegeben. Da,
 da haben wir das Bad der Wieder-
 geburt empfangen, wie es genennet
 wird Tit. 3, 5.

So haben wir denn dieses ja nicht
 gering zu achten, sondern vielmehr mit
 demü-

Demüthigem Dancke zu erkennen. Denn so diejenige im Bunde mit Gott gestanden, welche die Beschneidung im Alten Testament empfangen; so sind ja auch wir, die wir auf Christum getauft sind, in Kraft der von ihm geschehenen Einsetzung, im Bunde des Neuen Testaments mit Gott. Und so jene die Verheissungen, die mit dem Bunde verknüpft waren, in ihrem Theil, und nach der Beschaffenheit des Alten Testaments, empfangen haben; so haben auch wir die Verheissungen empfangen, welche mit dem Bunde der Heil. Taufe verknüpft sind. Wäre aber auch dieser Bund an unsern Seiten gebrochen (wodurch wir uns ja allerdings der Gnade und Verheissung Gottes verlustig gemacht, und seinen gerechten Zorn und Strafen verdienet hätten;) so bleibet doch dieser Bund an Gottes Seite feste, also und dergestalt, daß ein solcher Bundbrüchiger und treulosser, wenn er sich von Herzen zu Gott bekehret,

kehret,

kehret, sich seiner einmal empfangenen Täuſe wiederum getröſten kan.

Sehen wir aber noch weiter die Jünger an, wie ſie uns in dem erſten Capitel Johannis und auch in den übrigen Evangelisten beſchrieben werden, ſo finden wir, daß ſie bey ihren männlichen Jahren zu Johanne dem Täuſer kommen ſeyen. Wie denn nun derſelbige predigte, Thut Buſſe, das Himmelreich iſt nahe herbey kommen (Matth. 3, 2.); ſo traf ſie dieſes Wort auch, und rührte ihre Gewiſſen, daß ſie das Wort der Buſſe mit demüthigem Herzen von ihm annahmen, und gläubeten, daß das Himmelreich nun nahe kommen ſey; oder, daß der verheiſſene Meſias ſich nun bald offenbaren, und das Reich Gottes, ſo die Propheten verheiſſen, anrichten werde. Da wies ſie Johannes der Täuſer zuvörderſt an, wie ſie aus dem Bunde der Beſchneidung ja keinen falſchen und äußerlichen Troſt zu ihrem eigenen Schaden machen

chen solten, da sie die Leute nicht gewesen/
die in solchem Bunde Gott dem Herrn
treu blieben wären: Sie solten nicht
sagen, wir haben Abraham zum Va-
ter; sondern vielmehr ihre Herzen for-
schen, ob sie auch in der That Kinder A-
brahams im Glauben wären.

Aber was wollen wir denn nun von
uns sagen? Die Jünger des Herrn
geben uns ein Exempel, daran wir ler-
nen sollen auch uns zu prüfen, ob wir
von der Kindheit an bis auf diese
Stunde in dem Bunde der Heil. Tau-
fe blieben seyn; oder ob wir nicht
vielmehr dadurch, daß wir die Liebe
der Welt in uns herrschen lassen, uns
auch wol in äusserliche muthwillige
und vorseßliche Sünden ergeben, von
demselben abgetreten seyn? Wir ha-
ben zu bedencken, daß wir in der Heil.
Taufe Glauben, Treue und Gehor-
sam Gott dem Herrn zugesagt, und
uns selbst wohl zu untersuchen, ob wir
nicht Augen-Lust, Fleisches-Lust und
hoffärtiges Wesen lieb gewonnen, da-
bey

bey der Glaube, die Treue und der Gehorsam, so wir GOTT zugesagt, nicht bestehen kan? Wenn uns denn nun durch das von GOTT eingesetzte Lehr-Amt, als welches darin dem Amte Johannis gleichet, Buße geprediget wird, so sollen wir uns dann auch gegen solche Predigt keines weges verhärten, sondern da GOTT durch dieselbe unser Gewissen rühret und aufwecket, uns also hinzu nahen, daß wir das Wort gerne hören, dasselbe feintief in unsere Herzen gehen, und uns dadurch zur rechten Erkänntniß und wahrer Bereuung unserer Sünden bringen lassen.

Ferner bekantten die Jünger ihre Sünden: wie denn solches insgemein von denen gesagt wird, die sich von Johanne taufen lieffen. (Matth. 3, 6.) Nun dürfen wir zwar die Taufe nicht wiederholen, um der voraedachten Ursache willen, weil nemlich an Gottes Seite dieser Bund veste bleibt, und demnach die Wiederholung
der

der Taufe nicht nöthig ist; gleichwie auch die Beschneidung, so es der Natur nach möglich wäre, dennoch nicht wiederholet werden mochte, darum, daß auch dieser Bund im alten Testamente an Gottes Seiten vest blieb, und an Seiten des Menschen mehr nicht nöthig war als eine wahre und aufrichtige Befehrung zu GOTT: Aber es soll dennoch ein ieder, wie die Jünger Christi, darauf bedacht seyn, daß er seinen Tauf-Bund erneure, welches, wie schon angezeigt ist, durch eine wahre und gründliche Herzens-Busse geschiehet. Es soll ein solcher, der in seinem Gewissen überzeuget wird, daß er seinen Tauf-Bund von Kindheit auf nicht bewahret, sich vor dem Angesichte des lebendigen Gottes demüthigen, und denselben bitten, daß er ihm eine gründliche Erkänntniß seines tiefen Verderbens geben, und daß er ihm auch seine wirkliche Sünden sein unter Augen stellen wolle, damit er dieselben herzlich und bußfertiglich be-

bereue, und **GOTT** um seine Gnade, die in **Christo Jesu** ist, und um die Vergebung aller seiner Sünden ansehen möge. **Dis**, **dis** hat ein ieder wohl in acht zu nehmen, und sich zu hüten, daß er diese göttliche Ordnung ja nicht vorbey gehe.

Mercklich ist es ja, daß nicht allein Johannes der Täufer, sondern auch unser Heiland selbst also geprediget: **Thut Buße**, und gläubet an das **Evangelium**; wie wir solches **Marc. 1, 15.** finden. **So** ist nun das die wahre göttliche Ordnung, auf welche uns nicht nur der Vorläufer Johannes, sondern **Christus** der **HERR** selbst mit allem Fleiß gewiesen hat, daß wir unser stinckendes Sünden-Elend, und unsere wirklich begangene Sünden und Übertretungen gründlich erkennen, und nicht bey dem angenommenen Welt-Sinne und unter der Herrschaft der Sünden verbleiben, sondern vielmehr herrliche Reue und Leid darüber tragen, und in solchem bußfertigen Herzen **GOTT** um den

den

den wahren Glauben an Jesum Christum bitten, damit wir der Sünden Vergebung und die Kraft Jesu Christi zu einem neuen Leben erlangen, mit hin alle Gnade Gottes, die uns in der Taufe geschencket ist, hinfüro über uns walte.

Noch weiter ist von den Jüngern Christi wohl zu mercken, wie ihnen Johannes der Täufer, da sie sich noch zu ihm gehalten, auch Erkänntniß des Heils, so da ist die Vergebung der Sünden, gegeben habe. Denn er wiese sie auf das Lämmlein Gottes, das ihre Sünden getragen; er zeugete von demselbigen, das er sey der Sohn Gottes; und abermal zeugete er von ihm, daß er das Lamm Gottes sey, wie das alles in dem ersten Cap. des Evangelisten Johannis, das vor unserm Texte hergeheth, befindlich ist.

Also müssen denn auch wir es nicht dabey bewenden lassen, daß wir unsere Sünde und unser Elend erkennen, sondern wir müssen uns auch durch das
Wort

Wort des Evangelii zu ichtgedachter Erkantniß unsers Heils, so da ist in Vergebung der Sünden, oder zur Erkantniß des Lammes Gottes, welches unsere, ja der ganzen Welt Sünde getragen hat, bringen lassen, auf daß durch dieses Evangelium und durch die damit verknüpfte kräftige Wirkung des Heil. Geistes der Glaube an Jesum Christum in unserm Herzen angezündet werde. So bietet fein das Gesetz dem Evangelio, und das Evangelium dem Gesetze die Hand, daß wir aus jenem, nemlich dem Gesetze, unsere Sünden, aus diesem (dem Evangelio) die Gnade unsers Herrn Jesu Christi erkennen.

Was that aber Johannes der Täufer mit den Jüngern? Wiese er sie auf seine eigene Person? Ach nein! Johannes, der Evangelist bezeuget uns in gedachtem seinen ersten Capitel, daß da der Täufer und Vorläufer Johannes Jesum vorüber gehen sehen, er ihn als mit seinem Finger gezeiget, seine Jün-

Jünger auf ihn gewiesen, und gesagt:
 Siehe das ist Gottes Lamm, welches
 der Welt Sünde trägt. Wir
 mögen auch nicht zweifeln, er werde da
 noch mit mehrern Worten, (wie er
 solches, nach dem Zeugniß dieses E-
 angelisten, im 3. Cap. gethan hat) ih-
 nen bezeuget haben, daß er (Johannes
 der Täufer) nicht sey Christus, sondern
 daß dieser Jesus, den sie da mit ihren
 Augen vor sich sahen, derselbige sey,
 das wahrhaftige Lamm Gottes, das
 der Welt Sünde trage. So war
 denn nun dis das Verlangen, und der
 ernstliche Wille Johannis des Täu-
 fers, daß seine bisherigen Jünger nun
 zu dem Herrn Jesu übergehen, und
 ihm nachfolgen sollten: und dieses tha-
 ten denn auch dieselben, folgten dem
 HERN Jesu nach, und blieben bey
 ihm in der Herberge, verkündigten auch
 dieses hierauf ihren Brüdern, Be-
 kannten und Freunden; wie denn also
 im ersten Cap. Johannis erzehlet wird,
 das es Andreas seinem Bruder Si-
 mon

mon Petro, Philippus aber dem Nathanael verkündiget und gesaget; Wir haben den Funden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, **IESU**, Josephs Sohn, von Nazareth.

Eben also geziemet es uns auch, so wir bishero durch unsere eigene Schuld aus unserm Tauf-Bunde getreten, solches aber bußfertig erkannt haben, daß wir uns im Glauben zu dem Herrn **IESU** nahen, unser Vertrauen und Zuversicht auf ihn, als auf das Lamm Gottes, so für uns erwürget ist, gänzlich setzen, unser Herz durch den Glauben mit ihm vereinigen, ihm nachfolgen und ihm anhängen.

Gut ist es zwar, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkenntniß der Sünden mögen gebracht werden, hören; Gut ist es, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkenntniß der Gnade gebracht werden, mit gläubigem Herzen annehmen; Beydes ist noth, Gesetz und Evangelium; beydes müssen wir

wir hören, Mosen und die Propheten:
 Aber es muß unser Herz sich nun auch
 zu dem HErrn IESU selbst nahen; zu
 dem muß es kommen, der gerufen hat:
 Kommet her zu mir alle, die ihr
 mühselig und beladen seyd, ich wil
 euch erquicken; zu dem, sage ich,
 muß es mit einem Zuversichts-vollen
 Gebet kommen, und sein innig mit
 Bitten und Flehen in sein Liebes-Hertz
 eindringen, und sich ganz und gar,
 bey aller Erkänntniß seiner Unwürdig-
 keit, in seine unaussprechliche Gnade
 und Liebe erlassen. Denn der HErr
 IESU würde sonst Ursach haben zu
 klagen, wie er dort (Joh. 5, 40.) über
 die Pharisäer und Schriftgelehrten
 klagen mußte, daß, ob sie gleich mey-
 neten, sie hätten das ewige Leben in
 der Heil. Schrift, die auch in der That
 von ihm zeugete, sie dennoch zu ihm
 nicht kommen wolten, daß sie das Le-
 ben haben möchten. Wolan! so müs-
 sen wir es ja keines weges dabey lassen,
 wie jene, daß wir in der Heil. Schrift
 B 2 lesen,

lesen, noch dabey, daß uns Christus durchs Lehr-Ampt verkündiget werde, sondern wir sollen auch mit recht gläubigem Herzen Christum als unsere Gerechtigkeit annehmen, mit demüthigem Gebet und Flehen uns zu ihm nahen, in seinem Blute durch den Glauben uns von unsern Sünden waschen und reinigen, und ganz in ihm beruhen, damit wir Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit in ihm finden und behalten mögen.

Er, der **HERR JESUS**, ist es, der es gern also haben wil, daß man ihm sein Herz als zur Gabe und Geschenk gebe, und sich ihm dergestalt, als seinem einigen Heylande, ganz und gar anvertraue; wie er es denn ist, der unter dem Namen der Weisheit, als die selbständige Weisheit, in den Sprüchw. Salom. am 23, 26, also redet: Gib mir mein Sohn, dein Herz. Ey so wil er denn ja gewisslich nicht damit zufrieden seyn, daß wir das Evangelium nur in die Ohren fassen

sen: Ach nein! ins Herz und in die Seele hinein sollen wirs fassen, und das edle Wort uns zu **CHRISTO** ziehen lassen, daß er hinfort unser ganzes Herz inne habe, und mit seiner Gnade und Liebe erfülle. Zu dem Ende sollen wir **GOTT** herzlich und inniglich bitten, daß er uns das Herz, wie dort (Apost. Gesch. 16, 14.) der Lydia, recht aufthun wolle, damit wir sein Evangelium als einen lebendigen Saamen, der in uns gepflancket wird unsere Seelen selig zu machen, in uns einnehmen, und in einem feinen und guten Herzen bewahren mögen.

Nun da die Jünger zu dem HErrn **IESU** kommen waren, fiengen sie bald an seine Herrlichkeit zu erkennen, und führete er sie, nach seiner göttlichen Weisheit, immer weiter. So weit waren sie in der Schule Johannis gebracht, daß sie sich nun von ihm zu dem HErrn **IESU** selbst gewendet. Da ließ er sie nun die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde

B 3

de hören, und sie wurden dadurch so kräftig gerühret, daß sie auch andere mit herzu locketen und ihnen bezeugten, welcher gestalt sie den wahrhaftigen Messiam oder Christum gefunden hätten. Als dieses auch dem Nathanael fremd vorkommen wolte, wie er denn sprach, (Joh. 1. 46.) was kan von Nazareth gutes kommen? wurde er gar bald von dem HERRN JESU dadurch von der Wahrheit überzeuget, daß derselbe ihm einen Blick seiner Majestät und göttlichen Allwissenheit sehen lieffe. Da brach er denn aus: (v. 49.) Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. Hieraus nahm unser Heyland Gelegenheit, ihm zu seiner Stärckung zu verkündigen, daß es nicht bey diesem Blick seiner Herrlichkeit bleiben, sondern daß er noch größers denn dieses sehen würde, denn von nun an würden sie den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn;

womit er denn ganz deutlich auf das 28te Cap. des 1 Buchs Moses hinweise, als in welchem uns die dem Jacob im Traum gezeigte Himmels-Lleiter beschrieben wird, sintemal, wie es im Buch der Weisheit c 10, 10. gar fein ausgeleget wird, das Reich Gottes dem Jacob hierdurch gezeiget ward. Und dis war eben der Zweck unsers Heylandes in dieser Rede, daß er seine Jünger in die Schrift wiese, und sie bald im Anfange ihrer Nachfolge lehrete, wie Moses von ihm geschrieben habe. Denn das Wort Gottes ist das gesegnete Mittel, dadurch der Glaube an den HErrn IEsum in unsern Herzen gewircket wird.

Es that aber unser Heyland auch die Wercke hinzu. Hiezu machte er in unserm Texte, so aus dem 2 Cap. des Evangelisten Johannis genommen, einen wirklichen Anfang: wie denn in dem Beschluß desselben stehet: Dis ist das erste Zeichen, das IEsus that, geschehen zu Cana in Galiläa,

laa, und offenbaretete seine Herrlichkeit; und seine Jünger gläubten an ihn. Und hat der Evangelist diese Worte um deswillen hinzu gesetzt, damit man den rechten Zweck der Erzählung dieses ersten Zeichens daraus erkenne, und warum Christus solche Zeichen gethan habe, nemlich daß der Glaube seiner Jünger, den sie durchs Wort in ihre Herzen gefasset, durch dieses Wunder-Werck gestärcket würde.

Freylieh gläubten sie vorhin schon, als sie sich zu Christo wandten und ihm nachfolgeten: Denn diese ihre Nachfolge hätte ja nicht geschehen mögen, wenn sie nicht vorhin an ihn gegläubet hätten. Sie hatten gehöret und gegläubet, daß dieser sey das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trüge, und daß er der Sohn Gottes sey, wie solches Johannes von ihm bezeuget und ausgerufen: Um deswillen, weil sie diesem Zeugniß Johannis Glauben zustelleten, beschloffen sie ihm nachzufolgen.

cken, daß uns das heutige Evangelium eine Einleitung in alle übrige Evangelische Textte gebe, in welchen die Wercke des HErrn Jesu beschrieben werden. Denn wenn dieselben gleich mit allem Fleiß betrachtet und nach der Länge ausgeleget würden, wir suchten aber nicht diesen Nutzen daraus zu machen, daß wir dadurch zum Glauben an den HErrn Jesum erwecket und entzündet, oder darin immer mehr und mehr gestärcket würden, so hätten wir doch des rechten Zwecks solcher Evangelischen Textte verfehlet. Es muß allewege das Flämmlein des Glaubens an den HErrn Jesum, so in unserm Herzen durchs Wort angezündet ist, zu einer größern Helle und Klarheit gebracht werden, so oft wir ein neues Werck, das der HErr Jesus gethan hat, lesen und in Beobachtung ziehen.

Es ist aber auch eben dieses die Ursache, warum uns in unserm Text das erste Zeichen Christi mit so vielen Umständen

stän

ständen beschrieben wird. Denn es hätte wol mit ganz wenig Worten können gesagt werden, der HErr IESus habe zu Cana in Galiläa aus Wasser Wein gemacht. Aber, würde alsdann nicht das von Natur ungläubige Herz der Menschen haben einwenden können: Wer weiß, wie die Sache zugegangen ist? Wer weiß, obs auch wahrhaftig also geschehen ist? So mussten denn nun bey diesem und gleichermassen bey andern Wundern Christi auch die Umstände mit bemercket werden, auf daß ein jeder, der solche Umstände betrachtete, dadurch zu seiner völligen Überzeugung, von der Wahrheit des beschriebenen Wunderwerks genugsame Versicherung erlangen könnte, und dadurch zum Glauben an den HErrn IESum, so der Endzweck in allen seinen Wercken ist, gebracht werden möchte. Darum istts geschehen, daß der HErr IESus hier seine Jünger bey der Hochzeit gegenwärtig seyn ließe, auf daß sie sol-

ches Zeichen selbst mit ansehen, und es nicht vom blossen Hören. Sagen haben möchten, bevorab da sie dermal eins seine Zeugen seyn sollten (nicht nur unter dem Jüdischen Volcke, sondern auch in aller Welt) Joh. 15, 27. Also wurden denn auch hier die übrige Umstände dahin gerichtet, damit die Wahrheit des Wunder-Wercks desto besser und klärer hervor leuchtete. Da mußte erst der Mangel des Weins offenbar seyn; von der Mutter des Herrn mußte erst eine Anregung wegen dieses sich eräugenden Mangels geschehen; unser Heyland mußte erst bezeugen, seine Stunde sey noch nicht kommen; es mußte von ihm erst öffentlich geboten werden, daß in die Gefässe, so da vor aller Augen stunden, Wasser geschöpft würde; überdem mußte es hernach da unser Heyland das geschöpfte Wasser in Wein verwandelt, dem Speiseweiser gebracht werden, daß derselbige es kostete, und sein Urtheil davon fällete, von welchem man wohl wußte,

ste,

ste, daß er von dem, so vorgegangen, nichts vernommen hatte; darum mußten auch die Worte des Speise-Meisters von andern mit gehört, und von dem Evangelisten mit in seine Erzählung gebracht werden, auf daß zugleich die Weisheit Christi dadurch offenbaret würde, welche er gebräuchet, allen, die auf der Hochzeit zu Cana gegenwärtig gewesen, eine völlige Gewisheit des geschehenen Wunder-Werkes zu geben, und keiner davon sagen könnte, daß hier ein Blend-Werk vorgegangen sey. Sehet, so genau und so umständlich ist alles beschrieben, damit auch wir, die wir solches lesen, eben dadurch von der Sache selbst überzeugt werden möchten; wie denn ein jeder aus dem, was von den Umständen Iesu angeführet ist, Anlaß nehmen kan, auch dem übrigen weiter nachzudencken, und alles zugleichem Zwecke zu richten.

Daran aber ist alles gelegen, daß wir das Werk Christi selbst, wie er

hier Wasser in Wein verwandelt, und sich dadurch als einen Schöpfer erwiesen, tief in unsre Herzen fassen, und recht bedenden, wie er sich dadurch als den eingebornen Sohn Gottes, als den wahrhaftigen Christum, als den Bräutigam, der die Braut habe, (wie Johannes der Täufer seinen Jüngern von ihm bezeuget hatte) in der That erwiesen hat.

Da die Jünger dieses göttliche Werck mit ihren Augen sahen, wurden sie so kräftig in ihrem Glauben gestärket, daß es ihnen selber vorkam, als wenn sie jetzt erst recht anfangen an ihn zu glauben. Denn ob sie gleich gedachter massen schon an ihn gläubeten, hieß es hier dennoch, und seine Jünger gläubten an ihn, das ist, sie kriegten einen solchen Zusatz, eine solche Stärkung und Vermehrung ihres Glaubens, daß es ihnen in ihren Herzen selber so vorkam, als wenn sie bisher noch nicht einmal recht angefangen zu glauben, daß dieser Jesus von Na-

Nazareth wahrhaftig der Christus und Sohn Gottes sey, sondern durch dieses ganz offenbare herrliche Wunderwerk nun erst völlig davon überzeugt, und an ihn, als den König von Israel und verheissenen Christum, zu glauben bewogen würden; nun möchten sie, wie dort die Samariter Joh. 4, 42. zu Johanne sagen: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.

Dennoch aber liebes unser Heiland dabey nicht, sondern er fuhr immer fort ihnen auch die Heil. Schrift noch weiter auszulegen, den rechten Verstand derselben ihnen zu eröffnen, und immer klärer zu beweisen, wie Moses und die Propheten von ihm geschrieben und gezeuget hätten. Ja, er ließ nicht nach dieses zu thun, auch da er bereits von den Todten auferstanden war: Wie wir denn Luc. 24, 29. finden, daß er angefangen ihnen die Schrift

Schrift auszulegen, die von ihm gesagt war, und aus Mose, den Propheten und Psalmen darzuthun, wie sie sein Leiden und darauf folgende Auferstehung vorher verkündiget hätten, alles zu dem Ende, damit sie in dem Glauben an ihn aufs allerkräftigste gestärcket und bevestiget würden.

Es wird uns aber damit zugleich zu erkennen gegeben, daß wir nicht so sat seyn sollen, zu meynen, daß wir nun mehro schon genug an den Herrn Jesum glauben, ja daß wir (wie der selige Lutherus von solchen Menschen dis Wort gebraucht) schon ausgeglaubet haben; sondern daß wir viel mehr in der seligen Armuth am Geiße bleiben und gedencfen sollen, daß wir ja nicht durch unsere eigene Vernunft noch Kraft an Jesum Christum glauben oder zu ihm kommen können, sondern der Heil. Geiße hat uns durchs Evangelium berufen, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; demnach wir auch die Mittel, dadurch der Glaube

be gewircket und gestärcket wird, als da ist das Wort des Evangelii, noch ferner gebrauchen müssen, und um deswillen immer weiter in der H. Schrift forschen, und in derselben Christum immer besser zu erkennen trachten.

Weil du von Kind auf, spricht Paulus 2 Tim. 3, 15. die Heil. Schrift weisest, kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo IESU. So müssen denn auch wir uns lassen angelegen seyn, daß wir von unserer Kindheit auf die Heil. Schrift lernen, und mit den Jahren immer weiter derselben rechten Verstand zu erlangen suchen, auf daß wir in dem seligmachenden Glauben an den HERN IESUM immer mehr zunehmen und bekräftiget werden mögen.

Nach daß doch alle christliche Eltern auch ihre Kinder von ihrer zarten Kindheit auf sein zum Worte GOTTES anführeten, ihnen das Sprüchlein Johannis des Täufers, (Joh. 1, 29.) welches

ches so köstlich war, daß es den Jüngern den Weg zu Christo bahnete, Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, gleichsam mit der Muttermilch einflößeten, auch sie nach und nach immer zu besserem Verstande der Heil. Schrift zu bringen trachteten, und allen Fleiß anwendeten, daß sie selbige in den heilsamen Worten **YESU CHRIS**TI auferziehen, und sie immer mehr erwecken möchten, ihren Taufbund von Kind auf wohl zu bewahret, dem HERRN **IESU** treu zu bleiben, und gute Früchte ihres Glaubens zu tragen.

Nun, wie denn der HERR **IESUS** seine Jünger im Worte Gottes immer weiter unterrichtet, und dadurch ihren Glauben immer kräftiger gestärket; so sehen wir auch, daß er gleicher Weise seine Werke, ja immer grössere Werke ihnen gezeiget habe, daß sie sich darüber verwunden müssen, und, da es also gleichsam gerégnert und geschneyet von lauter Zeichen und Wunderwerken,

cken,

cken, die er gethan, immer mehr und mehr
ihr Glaube gestärket worden, zu aller
Lust und Freude seines Hertzens.

Und so gehet **GOTT** auch mit uns
um, wenn wir seine Wercke zu betrach-
ten fortfahren. Darum sollen wir uns
denn das Wort Gottes und in dem-
selben seine herrlichen Wege, so aus sei-
nen Wercken hervor leuchten, iemehr
und mehr bekant machen. Denn
was vorhin geschrieben ist (beydes
im Alten und Neuen Testament) das
ist auch uns zur Lehre geschrieben,
auf das wir durch Geduld und
Trost der Schrift Hoffnung ha-
ben. (Röm. 15, 4.)

Es fuhr aber unser Heyland nicht al-
lein in seinen Wercken fort, sondern sei-
ne Weisheit brachte auch dieses mit
sich, daß er seine Jünger nach und
nach in schärfere Prüfungen bey sol-
chen seinen Wercken einführete. Hier
ließ er sie nur gegenwärtig seyn, da er
dis sein erstes Zeichen that, und das
Wasser in Wein verwandelte; her-
nach

nach aber setzte er sie manckmal bey seinen Wercken selbst in solche Umstände, dabey sie sich prüfen konten, wie stark sie im Glauben worden wären, damit sie die Schwachheit ihres Glaubens fühlen und empfinden möchten. Es mag uns hierin zum Exempel dienen, was Matth. 8 25. 26. von den Jüngern gedacht wird, da er mit ihnen auf dem Schiffe war, und es nun schien, als ob sie alle mit ihm umkommen würden. Denn da sehen wir, wie sie so furchtsam und kleingläubig waren, so gar, daß er, wie Marcus cap. 4, 40. gedencet, zu ihnen sagen muste: **Wie daß ihr keinen Glauben habet!** Es ließ sie aber der **HERR JESUS** um deswillen erst in solche Prüfung kommen, wenn er ihnen seine Herrlichkeit zeigen wolte, auf daß er ihren Glauben tiefer gründete, und sie in demselben so stärckete, daß hinfort weder Lust noch Furcht, noch einige Trübsal sie von ihm abwendig machen möchte. So übete er sie dann bald so, bald anders, und war ihm hernach

nach eine herrliche Freude, daß sie in allen seinen Anfechtungen (und allen ihren Prüfungen) bey ihm (im Glauben) beharret. (Luc. 22, 28.) So nahm denn auch ihr Glaube durch diese seine weise Führung gewaltig zu.

Uns aber wird eben darin auch zu erkennen gegeben, daß, wenn der Mensch gleich zum Glauben an den HERRN JESUM kommen ist, er doch gleichwol noch immer mit der Schwachheit zu kämpfen hat, nicht nur in dem Kampf wider die Sündlichen Lüste und Begierden, sondern auch und zwar vornehmlich in dem Glauben an den HERRN JESUM. Um deswillen ist von GOTTE dem HERRN einem jeden Gläubigen sein Creutz zugemessen, auf daß er dadurch in den Wegen GOTTES geübet, und, so er einmal an Christum gläubig worden ist, in ihm immer tiefer gewurzelt und befestiget werden möge. (Col. 2, 7.)

Dahin zielete denn auch die Weisheit des HERRN JESU, daß er seine
Tun

Jünger beten gelehret. Denn er gieng ihnen mit seinem eigenen Exempel darin vor; und da sie durch sein Exempel begierig gemacht wurden, daß sie auch gern wolten beten lernen, und um deswillen zu ihm traten und ihn baten: **Herr, lehre uns beten;** da gab er ihnen auch hiezu den nöthigen Unterricht, wie wir lesen Lu. 11, 1. und folg. Da zeigte er ihnen an, welchergestalt das Gebet ein gesegnetes und von ihm geordnetes Mittel sey, beydes zum Glauben zu kommen, und im Glauben gestärcket zu werden. Deswegen hat denn auch der selige Lutherus in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer gar recht und nachdrücklich geschrieben: **Bitte GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewiglich ohne Glauben, du tichtest und thuest was du wilt oder kanst; womit er einem ieden gar kräftiglich einschärfen wollen, daß er ja den Glauben nicht solle für sein Werck achten, sondern für eine Gabe**

GOTT

GOTTES, wie Paulus (Eph 2, 8.) sagt: Nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Da er aber eine Gabe GOTTES ist, so sollen wir auch GOTT darum als um seine Gabe bitten und anrufen, auch uns nimmer so reich und so satt halten, die schon genug Glauben hätten, und demnach nicht mehr bedürften, GOTT um den Glauben anzurufen, sondern viel mehr in beständiger geistlicher Armuth Gott ansehen, daß er uns den Glauben gebe, und, so er ihn uns gegeben, daß er denselben stets in uns vermehren wolle. Es sey auch also, daß wir einen starcken Glauben an den Herrn Jesum haben; ach es können gar bald, und ehe wirs uns versehen, solche Umstände und dunkle Wege kommen, da wir unsere Kleingläubigkeit bekennen müssen, und nicht wissen, wessen wir uns zu dem Herrn Jesu zu versehen haben. Darum ist es denn ja wol vonnöthen, wenn wir gleich die Gabe des Glaubens empfangen haben, dennoch Gott ohne Unterlaß

laß um den Glauben in aller Demuth zu bitten: Sonst möchte es bald von uns heissen, wie dort, (Offenb. 3, 17.) Daß wir elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyen.

Ach dis ist ja ja wol als eine rechte Haupt-Sache in acht zu nehmen, sintemal auch unser Heyland Luc. 11. und 18. mit gar besonderm Nachdruck auf das Gebet dringet. Denn, obgleich sein himmlischer Vater der allgeregchteste Richter ist, so wil er doch, wir sollen so mit ihm umgehen, als wenn er ein ungerechter Richter wäre; nicht als ob ers wäre, sondern wir sollen so ernstlich beten, ringen und stehen, und im Gebet anhalten, wie etwa ein Mensch thun würde, der bey einem Richter um desselben grossen Ungerechtigkeit willen kein Gehör finden könnte. Also, will unser Heyland, sollen auch wir mit unserm himmlischen Vater umgehen. Seinen himmlischen Vater klaget er nicht an, ihn beschuldiget er nicht, daß er ein ungerechter Richter sey;

sey;

sey; uns, uns meinet er, die wir so träge zum Gebet sind, und die wir uns immer durch den Satan so gewaltig vom Gebet abziehen lassen, indem er uns bald die, bald jenes in den Weg wirft, damit wir ja nicht zum Gebet kommen, oder lange darin bleiben; unsertwillen hat er uns also angetrieben.

Darum vergleichet er auch in dem angeführten 11. Cap. einen betenden Menschen einem solchen, der in der Mitternacht komme, anklopfe, und mit Klopfen nicht nachlasse, bis er den, so drinnen ist, so zu reden heraus geklopft habe, und die gesuchte Hülffe von ihm erlange. Also lehret er uns, wie wir bitten, suchen und klopfen sollen, damit uns gegeben werde, damit wir finden, und damit man uns aufthue.

Auch dabey lässet es unser Heyland nicht, sondern er bezeuget auch im angeführten 11ten Cap. Lucã v. 13. daß, so wir, die wir arg sind, können unsern Kindern gute Gaben geben, vielmehr

mehr der Vater im Himmel den Heil. Geist geben werde denen, die ihn darum bitten; weswegen wir denn ohn Unterlaß Gott bitten sollen, daß er uns denselben seinen Heil. Geist gebe, auf daß dieser uns den Glauben stets vermehre, und uns beystehe recht ritterlich zu ringen, und durch Tod und Leben zu ihm zu dringen.

Dis, dis ist uns von unserm Heylande eingeschärft: Und als seine Jünger darin sehr gefehlet, daß sie, da nun die Noth am größtesten war, und er sich in seiner Todes-Noth am Delberge befand, auch blutigen Schweiß schwitzete, nicht wacheten und beteten, verübelte ers ihnen gar sehr, und bezeugte ihnen, wie eben diese Versäumnung des Wachens und Betens die Schuld seyn würde, daß sie in Versuchung fallen würden. Dis Exempel ist auch uns allen zur Warnung aufzeichnet, damit wir doch ja nicht sicher seyn, sondern allezeit wachen und beten sollen, auf daß auch wir zur Zeit des
Leis

Leidens und der Anfechtung Kräfte haben möchten, gegen den Satan zu streiten, und seine Versuchungen zu überwinden.

Es hat aber unser Heyland nicht weniger seinen Jüngern nach der Erzählung der Evangelisten und S. Pauli 1. Cor. II, 23. auch das Heil. Abendmahl eingesehet, wie er vorerwehnter maassen die Taufe verordnet hat.

Bedencket doch dieses, Geliebte in dem Herrn, wie der treue Heyland für uns gesorget, daß er uns nicht allein die Mittel geordnet, wie wir zum Glauben kommen, und aus Wasser und Geist wiedergeboren werden sollen, sondern auch ein Mittel gegeben, dadurch wir im Glauben kräftig gestärket werden sollen. Darum hat er uns seinen wahren Leib zu essen, und sein wahres Blut zu trincken eingesehet, auf daß wir, bey solchem allertheuersten Pfand, seiner Liebe möchten versichert, und dadurch zum Glauben immer

mer kräftiger gereiſet, und darin geſtärket und verſiegelt werden.

Sehet und betrachtet, wie die Jünger des HERRN dieſes Gnaden-Mittel keines weges verachtet: Denn da Paulus nicht bey ihnen war, als das Heil. Abendmahl eingefezet worden, ſondern erſt nach der Zeit erleuchtet und zum Apoſtel-Amt berufen ward, ſo empfing er nichts deſto weniger von dem HERRN die Einſezung des Heil. Abendmahls, und bezeugte mit groſſem Nachdruck, daß erſ vom HERRN ſelbſt empfangen habe, und lehrete die Gemein-den alſo; wie er denn die Worte der Einſezung auch, wie der Evangelisten einer, in dem angezogenen 1ten Cap. der 1 Epist. an die Corinthier v. 23. 24. 25. recitiret, und erfordert, daß wir des HERRN Tod verkündigen ſollen, bis daß er komme (nemlich in ſeiner letzten Zukunft).

In dem allen erkennen wir denn zur Gnüge, wie die Jünger nicht nur anfänglich zum Glauben kommen ſeyen,
ſon-

sondern wie auch unser Heyland dieselbigen durch die von ihm selbst verordnete Gnaden Mittel immer mehr und mehr darin gestärcket und befestiget habe, mithin sie, als seine künftige Apostel, angewiesen, wie sie die Gemeinden lehren, sie zum Glauben bringen, und durch die von ihm geordnete Mittel darin unter seinem göttlichen Segen stärken und befestigen sollten.

Er ließ es aber dabey noch nicht, sondern als er von den Todten auferstanden war, und sie aller seiner vorigen Reden erinnert und sie dadurch im Glauben aufs neue gestärcket hatte, auch gen Himmel gefahren war, und sich zur Rechten Gottes gesetzt hatte, goß er auch seinen Heil. Geist, über sie aus, und gab einen hellen Schein in ihre Herzen, damit er sie dergestalt selbst noch weit kräftiger als vorhin in ihrem Glauben befestigte, und zu ihrem Apostel-Amte, welches sie jetzt antreten sollten, zubereitete. Denn hierzu wurden Ströme des lebendigen Wassers

fers erfordert; wie er solches ihnen auch verheissen Joh. 7, 38.

Dis haben wir aber in so fern auch auf uns zu deuten, daß uns Gott die Gnaden- Gaben seines Heil. Geistes, so viel nemlich derselbe zu unserer Seligkeit und zur Verherrlichung seines Namens nöthig seyn, keinesweges versagen wolle; wie denn auch bereits im 36. Psalm v. 9. 10. von solchen Strömen der lebendigen Wasser, von solcher Quelle des Lebens, und von den reichen Gütern des Hauses Gottes, dadurch die Gläubigen truncken gemacht werden, gesprochen ist.

Ob wir denn gleich uns gern bescheiden, daß wir die ausserordentlichen Wunder- Gaben der Apostel, die sie vornehmlich um ihres Amtes und um der Unaläubigen willen empfangen haben, nicht als zum Christenthum selbst gehörig zu erwarten, so haben wir doch nicht sparsamlich, sondern reichlich die Ströme der lebendigen Wasser oder die Gabe des Heil. Geistes, so viel zum

zum

zum Leben und göttlichen Wandel dienet, eben so wol als jene, zu hoffen; wie um deswillen nicht nur von dem Bader der Wiedergeburt (Tit. 3 6.) gesaget wird, daß der Heil. Geist über uns ausgegossen sey reichlich, sondern auch von der Liebe Gottes, damit Gott uns geliebet hat, Röm. 5, 5. stehet, daß dieselbe in unsere Herzen ausgegossen ist.

Es wäre nun, Geliebte in dem HErrn, noch viel mehrers hinzu zu thun, wenn wir auch die Apostel-Geschichte durchlaufen, und aus denenselben erlernen wolten, wie die Apostel des HErrn durch die Erfahrung in ihrem Amte, und unter mancherley Leyden und Trübsal immer kräftiger und herrlicher in ihrem Glauben an den HErrn Jesum gestärckt, und zur Ergreifung des ewigen Lebens, mithin zur Vollenbung des ihnen verordneten Werckes ihres Apostel-Amtes zubereitet worden; ich habe mich aber bey dieser Sache schon etwas lange aufgehalten, weil

so viel daran gelegen ist, daß wir verstehen und erkennen, wie wir zum Glauben an den HErrn Jesum kommen, auch in demselben durch die rechten Mittel stets zunehmen und befestiget werden sollen. Ich fahre denn nun fort, und werde in den nachfolgenden 2. Theilen mich der Kürze desto mehr befeißigen.

Anderer Theil.

Es wird demnach zum andern zu erwägen seyn, was der Glaube an den HErrn Jesum in sich fasse. Dieses mögen wir abermal an den Jüngern des HErrn Jesu lernen, und haben wir wiederum wohl darauf zu mercken, daß es im Schluß des Evangelischen Textes heisset: Er offenbaret seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubten an ihn.

So ward denn zu erst die Erkänntniß des HErrn und seiner Herrlichkeit dazu

dazu erfordert, daß sie an ihn gläuben; und haben wir uns dabey zu erinnern, welcher gestalt, wie zuvor gedacht, auch vorhin die Jünger IESU beydes von Johanne dem Täufer und ihrem Herrn und Meister selbst guten Unterricht empfangen haben.

Ferner da nun der Herr IESUS dieses so herrliche Wunder-Werck vor den Augen seiner Jünger gethan, und sie durch alle dabey befindliche Umstände überzeuget hatte, daß dieses ein wahrhaftig göttliches Werck sey, fand sich auch bey ihnen ein gänztlicher Beyfall, der allen Zweifel aufhube, oder ihm doch, wenn er bey ihnen aufsteigen wollen, nicht Raum lieffe. Denn es wurden ihre Herzen durch dieses offenbare übernatürliche Werck dergestalt eigenommen, daß sie nichts dawieder einzuwenden hatten, und folglich nun dem Zeugniß Johannis desto mehr Beyfall gaben, daß dieser IESUS wahrhaftig der verheißene Messias oder Christus sey, wie Johannes ihnen

Es den-

denselben und keinen andern angepriesen hätte.

Daher fand sich denn nun auch bey ihnen eine herzlichliche Zuversicht, die sie auf diesen Jesum als den wahrhaftigen Messiam setzten; nun verließen sie sich auf ihn als auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, so weit sie es zu der Zeit noch fassen konnten. Da mögen sie wol unter einander also gesprochen haben: Ja wahrlich, wir mögen nun sicher unser Vertrauen auf ihn, als auf das Lamm, das der Welt Sünden tragen soll, und als auf den Sohn Gottes, wie ihn Johannes genannt hat, setzen; hinfort dürfen wir keines andern warten, er ist es wahrlich, von dem Moses und die Propheten gezeuget, der da kommen sollte; er ist's, auf den unsere Väter gehoffet; o Gott Lob und Danck, daß wir dis erlebt haben; auf diesen Jesum wollen wir bauen, und unsere Zuversicht getrost auf ihn setzen. Sehet, so begriiff der Glaube der Jünger, da
von

von der Evangelist Meldung thut, die Erkänntniß, den Beyfall und die Zuversicht in sich.

Dies muß aber auch unser Glaube an den HErrn IESUM noch immer in sich fassen, oder, die Erkänntniß, der Beyfall und die Zuversicht müssen sich auch bey uns befinden, soll es anders in der Wahrheit von uns heißen, daß wir an den HErrn IESUM glauben.

Was erstlich die Erkänntniß betrifft, so ist zwar schon zuvor gesagt, daß auch in der Buße sich die Erkänntniß finden müsse, nemlich eine Erkänntniß der Sünden, die mit einer wahren Contrition oder Zerknirschung des Herzens, und Bereuung und Leidwesen über unsere Sünden verknüpft ist; aber es gehöret nun auch darzu die Erkänntniß des Heils, so da ist in Vergebung der Sünden, wie Zacharias in seinem Lob-Gesange von Johanne dem Täufer geweissaget, und wie hernach Johannes, als er sein Amt angetreten, solche Erkänntniß des Heils auch in der That gegeben.

Diese Erkänntniß stehet nun darin, daß wir **IEsumCHRISTUM** als den verheissenen Heyland recht erkennen und aus der Schrift ie mehr und mehr verstehen lernen; und gehöret dazu, daß wir auch erkennen, wer er ist nach seiner Person und nach seinem Amte und hochtheuren Wercke der Erlösung, da er sich als den Mittler zwischen **GOTT** u. Menschen erwiesen, und uns durch sein heiliges theueres Blut erlöset und erkaufet hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; deßgleichen nach dem Stande seiner Erniedrigung und nach dem Stande seiner Erhöhung. Erkennen müssen wir ihn als den, der uns von **GOTT** gemachet ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung (1 Cor. 1, 30.)

Ie mehr nun aus dem Brunnen der **H.** Schrift diese heilsame Erkänntniß **IEsuCHRISTI** geschöpffet wird, ie seliger ist der Mensch in solcher Erkänntniß; und muß ein ieglicher mit aller Demuth und

Ehrer=

Ehrentbietung in der H. Schrift lesen, in derselben forschen, deren Zeugnisse von Christo suchen, und sie wohl in sein Herz fassen, auch der Predigt des Evangelii, darin ihm Christus verkündigt wird, mit Aufmerksamkeith zuhören, und das Wort der Gnaden in seinem Herzen bewahren; keinesweges aber mit dem bloß äußerlichen Wissen sich behelfen, sondern vielmehr Gott herzlich bitten, daß derselbe ihm den Heiligen Geist gebe, damit er seinem Wort durch seine Gnade gläube, und von dem Heiligen Geist im rechten Glauben geheiligt, und mit dessen Gaben erleuchtet werde, wie der Catechismus uns von Kind auf gelehret hat, und wie unser Heyland selbst Joh. 16, 14. bezeuget, daß es der Heilige Geist sey, der ihn verkläre. So ist es denn eine wahre, und recht heilsame vom Heiligen Geist durchs Wort des Evangelii gewirkte Erkänntniß Christi.

Gleicher weise muß denn auch eines jeden Glaube den Beyfall bey sich haben,

ben, und in sich fassen. Da ist nun nicht genug, daß man die göttliche Wahrheit von der Gnade Gottes in Christo Jesu also gläube, oder demselben Wort einen solchen Beyfall gebe, wie man etwa irdischen und weltlichen Sachen und Historien gläubet, und ihnen Befall giebet; sondern es muß ein solcher Beyfall seyn, den wir auch bereit seyn mit unserm Blute zu versiegeln. Wie mögen wir aber auf eine Sache sterben, ja alle Marter darüber ausstehen, wenn nicht der Heilige Geist die Wahrheit derselben in unsern Herzen durch seine beywohnende göttliche Kraft versiegelt hat, daß wir durch sein Zeugniß wissen, es sey ein theures, werthes und aller Annehmung würdiges Wort, wie denn dieses ist, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. (1 Tim. 1, 15.) Demnach ist allerdings bey der Vernehmung der göttlichen Wahrheit aus der Heil. Schrift vonnöthen, daß ein Mensch
der

der dabey befindlichen Wirkung des Heiligen Geistes in seinem Herzen Raum gebe, auf daß es dergestalt ein rechter göttlicher Beyfall seyn möge, den er der erkannten Wahrheit giebt.

Was wäre aber solcher Glaube wenn keine Zuversicht dabey wäre? So ist nun das das allervornehmste Stück des Glaubens, daß der Mensch, der die Wahrheit erkennt, und derselben Beyfall gegeben, es auch auf sich deute, daß dieselbe ihn auch angehe, und er auch damit gemeynet sey, und derowegen seine Zuversicht gänzlich auf denselben, der ihm zum Heyland gegeben ist, (nemlich auf Iesum Christum den hochgelobten Sohn Gottes) als auf seinen Erlöser setze.

Wie aber die bloße äußerliche Wissenschaft und der natürliche Beyfall nicht genug zum Glauben war; sondern es mußte eine vom Heiligen Geist durchs Evangelium gewürckte Erkenntnis, und ein im Licht des Heiligen Geistes erlangter Beyfall seyn: also macht

machts auch hier keines weges eine bloße fleische Zuversicht aus, (wie der Mensch dazu am allergeneigtsten ist, daß er sich ohne alle Buße und Befeh- rung gern Christi und seines Verdien- stes trösten, und sein Vertrauen gänzlich darauf setzen wil, damit er meynet am nächsten davon zu kommen, und ohne alle Arbeit der Buße ein Erbe der ewigen Seligkeit zu werden;) sondern es muß eine von dem Heiligen Geist in dem Herzen gewirckete und also recht lebendige Zuversicht seyn, dadurch das mit Reu und Leid gekränk- te Gewissen getröstet, aufgerichtet und zufrieden gestellet, folglich der göttlichen Gnade und Liebe durch die in sein Herz ausgegossene Liebe Gottes in Kraft des Heiligen Geistes versichert werde. Das sind denn also die drey Stücke, welche der Glaube in sich fasset.

Dies mag aber wohl heißen: Das Evangelium ist, beydes kurz u. lang. Es mag dieses zwar also in der Kürze gar

gar bald gesagt werden, wenn die Zeit nicht zuläßt es weiter auszubreiten: Aber es ist auch lang, und möchte zu mehrer Erbauung noch gar viel davon gesagt werden, sintemal auch die Erkenntniß, der Beyfall und die Zuversicht, immer mehr bey dem Menschen gestärcket und vermehret werden kan. Denn wenn ein Mensch sein Sünden Elend und tiefes Verderben, darin er stecket, immer mehr durchforschet, damit er so viel besser erkenne, wie hoch er eines Heylandes und Seligmachers vonnöthen habe; wenn er immer begieriger wird, das Evangelium von Jesu Christo aus dem lautern Worte Gottes verstehen zu lernen: wenn er sich seines Tauf-Bundes fleißig erinnert, und sich dadurch immer aufs neue aufwecket und ermuntert, in dem Bunde des guten Gewisseis mit Gott feste zustehen; wenn er ie mehr und mehr suchet und trachtet, sich mit seinem Herzen zu dem Herrn Jesu selbst zu nahen, und als ein Mühseliger und Belade-

lade

ladener mit aller seiner Last zu ihm zu
 kommen, damit er durch den wahren
 göttlichen Trost seines Evangelii im-
 mer kräftiger von ihm erquicket wer-
 de; wenn er das Gebet immer ernstli-
 cher und besser zur Hand nimmt und
GOTT um die Vermehrung seines
 Glaubens immer brünstiger anrufer;
 wenn er das H. Abendmahl nicht bloß
 äußerlich öfters wiederholet, sondern
 vielmehr immer mit einer ernstlichen
 und andächtigen Zubereitung solches,
 als ein hochtheures Pfand der unau-
 sprechlichen Liebe Christi, empfähet, und
 also den wahren Leib und das wahre
 Blut Christi zu einer ihm nöthigen
 Glaubens-Stärkung brauchet, damit
 das Gedächtniß des Herrn **IESU**,
 welches er in dieses H. Mahl geleyet
 hat, nimmer bey ihm alt werde, son-
 dern vielmehr allezeit in ihm grüne und
 blühe, und es so mit ihm gehe, wie Lu-
 therus einmal gesaget hat, (welches,
 wie ich mich eben erinnere, ein ehemals
 an diesem Orte gestandener Lehrer aus
 ihm

ihm anführet*) es sey ihm das Leid
den des HErrn Jesu, und daß er
sein Blut für ihn vergossen habe,
so neu, als wenn der HErr Jesus
erst in der Stunde für ihn gestorben
wäre, und sein Blut für ihn vergos-
sen hätte; ** wenn überhaupt der
Mensch nur die rechten Mittel darzu ge-
brauchet, und dieselben nach der Ord-
nung und Einsetzung Christi zur Stär-
kung und Vermehrung seines Glaus-
bens anwendet und heilig hält, so wird
die Erkenntniß, so wird der Beyfall, so
wird die Zuversicht auf den HErrn Je-
sum immer grösser, herrlicher, inniger
und heiliger.

Und was soll ich sagen? Die Frage
ist iezo, was der Glaube in sich fasse.
Soll

* Nämlich der S. D. Cunradus Dietericus,
in Analyfi Evangel. P. I. Dom. Septua-
ges. p. 322. b. Edit. Lips. 1688.

** Die Worte B. Lutheri, aus dem Com-
ment. in Gen. Cap. L. f. m. 248. b. lauten
also: Tam recens mihi nunc Christus
est, ac si hac hora fudisset sanguinem.

Soll ichs aufs kürzeste sagen, so fasse ichs mit Einem Worte, **JESU** faßt er in sich. Denn **JESUS** Christus ist des Glaubens Ziel und Zweck; auf den ziele die Erkänntniß, der Beyfall und die Zuversicht, so dem Menschen vom Heiligen Geist durch das Wort des **Evangelii** gegeben wird. Das ganze Wort **Gottes**, und die ganze **Heil. Schrift** **Altes** und **Neuen Testaments** ziele auf diesen einigen; und sagt gar recht davon ein gewisser ausländischer **Scribent**, es gehe mit der **H. Schrift** so zu, wie dort mit den **Jüngern** auf dem heiligen Berge. **Matth. 17.** Dieselben sahen daselbst anfänglich **Mosen**, **Eliam** und **JESUM**, aber hernach sahen sie niemand denn **JESUM** allein. Also wenn ein Mensch erst in der **H. Schrift** lieset, und noch nicht zur **Gnüge** erkennet, wie alles auf den **HERRN JESUM** ziele; so findet er da bald etwas von **Mose**, bald von **Josua**, bald von andern **Propheten** und **Knechten Gottes**, und verwundert sich auch

auch wol bald über diesen, bald über jenen, und über die herrlichen Gaben, so ihnen Gott verliehen; endlich aber, so er fleißig in der Heil. Schrift nach Christo forschet, wird ihm offenbar, daß alles auf den einigen Jesum Christum ziele. Ja weil dieser der Bräutigam der Seelen ist, und deswegen die Seele auf ihn allein gewiesen wird, als auf den, der sich mit ihr verbinden, verloben und vertrauen, sie als seine Braut aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit theilhaftig machen, und sie als seine Auserwehlte zu seiner Rechten stellen wil, (Ps. 45, 10.) so mag ja der Glaube sonst nichts fassen, als diesen Bräutigam. Der ist der einige, das A und D, der Anfang und das Ende, der Anfänger und Volländer des Glaubens. Den fasset der Glaube allein in sich; und je mehr er wächst, zunimmt und gestärket wird, je mehr, je kräftiger, je heiliger und brünstiger, je durchdringender und seliger ergreifet er auch diesen Jesum. Sehet, das fasset der Glaube

Glaube in sich. O! daß ihrs alle recht fassen möchtet!

Dritter Theil.

Suffet uns aber nun auch zum dritten mit wenigen sehen, weil die Zeit nicht leidet, das übrige weitläufig und nach Würden auszuführen, was uns denn der Glaube für gutes bringe. O wie kan ichs mit wenigen aussprechen! Sehen wir in unserm Text die Jünger an, so stehet da zwar nur, daß sie an den HERRN IESUM geglaubet: vergleichen wir aber damit das vorhergehende, so finden wir, wie er, der HERR IESUS, von Johanne ihnen angepriesen sey, als ein solcher, der grösser sey denn er, als welcher zwar nach ihm gekommen, aber vor ihm gewesen sey, und der so groß sey, daß er, Johannes, auch nicht werth sey, ihm die Schuh-Niemen aufzulösen; der da sey der eingeborne Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit, das Lämmlein GOTTES,
Das

das seine und aller Welt Sünde getra-
gen habe.

So sehet denn nun, das brachte die-
se kräftige Stärckung des Glaubens,
deren die Jünger durch das offenbare
Wunderwerck Christi, laut unsers
Evangelii, theilhaftig worden, mit sich,
daß sie IESum Christum nun auch viel
gewisser und klärer also ansahen und
also erkannten, als sie ihn vorhin an-
gesehen und erkannt hatten. Hatten
sie nun, da sie vorhin Christum im
Glauben angenommen, von ihm die
Kraft empfangen, Gottes Kinder zu
werden, nach Joh. 1, 12. so wurde nun
ihr Herz hierin nicht wenig befestigt.
Dis war ihre einige Gerechtigkeit, daß
sie den HErrn IESum nun so viel mehr
als das Lamm Gottes, das ihre Sünde
getragen, und als den Sohn Gottes,
wie sie es aus dem Munde Johannis ge-
höret, annahmen.

Es fehlte ihnen freylich noch viel an
der Erkantniß der Wahrheit, wegen ih-
rer vorgefaßten Meynungen. Da sie
aber

aber nichts desto weniger das Wort fest behalten, so ihnen Johannes von diesem Jesu von Nazareth gesagt, und das sie aus dem Munde des HERRN Jesu selbst gehöret, (wie wir das aus der Rede Nathanaels verstehen mögen, der ihn im vorhergehenden 1. Cap. so freymüthig für den König von Israel, d. i. für den verheissenen Heyland und wahrhaftigen Christum bekennet) und nun durch das Werck Christi so gar kräftig in ihrem Glauben gestärcket worden, daß ihnen, nachdem sie solches gesehen, zu muth war, als wenn sie nun erst recht an ihn glaubten: so schliessen wir auch billig daraus, daß ihnen dieser Glaube grossen Frieden in ihrem Herzen, und eine grosse und himmlische Freude mitgebracht habe. Wie muß ihr Herz sich da der Gnade GOTTES getröstet haben, da sie wußten, daß sie den bey sich hätten, in welchem alles Wohlgefallen des Vaters war, wie solches die Stimme vom Himmel, als er getaufet worden, gesaget hatte:

Dis

Dis ist mein Lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17. Denn es war ihnen dieses ja nicht unbekannt, sondern ohne allen Zweifel von Johanne so bekant gemacht, und wohl eingeschärft; wie es aus dem 1. Cap. Joh. v. 32. 33. 34. klärlich zu erkennen ist. Sie konten nun hieraus auch wohl schliessen, da sie diesem Jesu, dem eingebornen und lieben Sohne Gottes anhängen und nachfolgeten, daß sie nun auch der himmlische Vater nicht hassen, sondern ihnen mit Gnade und Hulde recht herzlich und väterlich zugethan seyn würde.

Wollen wir aber von dem Exempel der Jünger nicht weiter reden, sondern auf die Sache selbst sehen, so ist das erste, was der Glaube mit sich bringet, dieses, daß man dadurch gerecht werde. Wie halten spricht davon Paulus Röm. 3, 28. daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben; und Petrus Apost. Gesch. 4, 12. Es ist in keinem

D

an

andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name JESU. Wo denn der H. Geist durchs Evangelium den Glauben in dem Herzen erwecket und entzündet, und der Mensch Christum und sein H. Verdienst in demselben Glauben ergreiffet, so ist er dadurch gerecht, und darf mit freudigem Herzen sagen: Christus hat mich geliebet und gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blut, nach der Offenb. Joh. 1, 5.

Das, das bringt der Glaube mit sich. Er gehet da, nemlich in der Rechtfertigung des armen Sünders, gar nicht mit Wercken um, weder mit den vorhergehenden, noch mit den begleitenden, noch mit den nachfolgenden. Denn ob gleich die Heiligung von der Rechtfertigung so wenig als von der neuen Geburt abgesondert werden mag, so ist sie doch von beyden mit Fleiß zu unterscheiden, inmassen da keine Wercke in Consideration kommen, noch von Gott ange-

ansehen werden, sondern allein die Erlösung, so durch Iesum Christum geschehen ist, welchen uns Gott hat vorgestellt zum Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, (Röm. 3, 24.) als welches sein für uns vergossenes Blut wider die Gerechtigkeit Gottes, die eine Strafe der Sünden fordert, allein entgegen setzen können und sollen.

Es ist gleichsam der Aug-Äpfel der Evangel. Religion, und der ganzen Lehre der H. Schrift, daß das Auge allein auf Iesum Christum sehe, sich allein auf ihn, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, hinrichte, und der Mensch ihn allein für seine Gerechtigkeit erkenne, folglich gar nichtseinigen Menschen-Wercken oder eigener Heiligkeit, wenn man vor Gott gerecht werden wil, sondern allein dem Werke des hochgelobten Sohnes Gottes, seinem hochtheuren Werke der Erlösung, daß er für uns gestorben, um unserer Sünden willen dahin gegeben, und

um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden, (Röm. 4, 25.) zugeschrieben werde. Nimmer kan die Seele zum rechten Frieden kommen, es sey denn, daß dieses ihr Glaubens-Auge rein behalten werde, allein Jesum Christum als den Versöhner des menschlichen Geschlechts, der die armen Sünder gerecht und selig mache, anzusehen. Wo aber ein bußfertiger Sünder sich von dem Anschauen seiner Sünde und menschlichen Elends ab, und allein zu Jesu Christo wendet, da, da ist die Vergebung der Sünden, und da heißt es dann: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT. (Röm. 5, 1.)

Da, da ist denn das rechte Centrum und der rechte Mittelpunkt, ich sage, unsre Rechtfertigung; da, da fließen die Ströme der göttlichen Gnade; da, da kan sich das Herz der Vergebung der Sünden mit Grund und Wahrheit freuen und trösten. Wo
aber

aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch, wie Lutherus saget, Leben und Seligkeit. Da fänget denn der Mensch recht an zu erfahren, das Leben, das aus GOTT ist. (Eph. 4, 18.) Da erfahret er, wie das Reich Gottes, so da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, (Röm. 14. 17) in ihm angerichtet werde. Hier ist nun grosse Ruhe und edler Friede, wie unser Heyland gesagt hat, daß man bey ihm, bey ihm Ruhe finden werde. (Matth. 11, 29.) So muß denn der Mensch, wenn er seine Sünden erkannt hat, und dadurch wohl gebeuget und niedergeschlagen ist, ja erkannt hat, wie er nichts anders, als den Tod und die ewige Verdammniß mit seinen Sünden verdienet habe, nun wieder erwecket werden, daß er in Christo Iesu vollen Trost empfahe mit Friede und Freude in dem Heil. Geist. Wohl dem Menschen, der dieses recht bedencket, und in Acht nimmet!

Mercket aber, Geliebte in dem
 HErrn, daß, wenn wir das Gute, so
 in Christo Jesu ist, und welches uns
 der Glaube mitbringet, recht erkennen
 wollen, wir immer unsere Andacht auf
 zwey Stücke richten müssen, davon
 uns die H. Schrift allenthalben unter-
 weist, nemlich erstlich auf das Böse,
 Davon uns der HErr Jesus durch Lei-
 den des Todes, und durch seine Aufers-
 tchung erlöset und befreyet hat, zum
 andern auf das Gute, das er uns erwor-
 ben und zuwege gebracht. Durch die-
 sen Gegensatz erkennen wir alles viel ei-
 gentlicher und besser. Wir hatten den
 reatum oder die Schuld auf uns der
 Sünden wegen, waren des Zorns
 Gottes und der Strafe, die wir dar-
 mit verdienet, allesamt schuldig; aber
 nun wird dieser reatus, oder diese
 Schuld, durch den Glauben hinwegge-
 nommen und aufgehoben. Gott wil
 dem die Sünde nicht zurechnen, son-
 dern bedecken, der den Glauben hat
 an den HErrn Jesum. Vorher ru-
 hete

hete der Zorn Gottes über dem Menschen; nun wird der Mensch davon befreuet. Vorher war das Urtheil des Todes, das Gericht Gottes und die ewige Verdammniß da; aber nun findet sich das Gegentheil, daß Christus den Menschen nicht allein von dem allen befreuet, sondern ihm auch die Gnade Gottes, das Leben und die ewige Seligkeit durch den Glauben schencket.

So hat Jesus Christus für uns gestritten, so herzlich hat er uns geliebet, daß er uns, so zu reden, aus der tiefen Hölle heraus, als die wir verdienet hatten, geliebet hat, bis er uns auf den Thron seiner Herrlichkeit setze. Dahin zielete seine Herabkunft in diese Welt, sein Creuzes-Tod, und seine Auferstehung. Denn er sahe in seiner Allwissenheit, daß wir der Sünden wegen ewig verlohren und verdammt seyn müßten, und ewig in der Hölle Pein leiden solten. Aber er fassete um deswillen den Rath-Schluß, in die Welt zu kommen, und ein wahrer Mensch

Mensch zu werden, damit er für uns leiden und sterben könnte, auf daß er uns nicht allein vor der Hölle bewahrete, daß wir nicht dem Verdienst nach dahin verstoßen würden, sondern daß er auch Kinder Gottes und Erben der ewigen Seligkeit, und seine Miterben aus uns machete. Also liebete er dich und mich, o Sünder, aus der Hölle heraus!

Also bringet uns denn der Glaube alles Gute und das ewige Leben. Denn, wo Gerechtigkeit ist, da ist nichts denn Seligkeit und ewiges Leben. Gott hat nichts in seinem ganzen Himmel, das der Glaube uns nicht bringe; und was dem Menschen gut und heilsam ist, das giebt ihm Gott durch den Glauben. Denn da er die Kindschafft Gottes dadurch erlanget, und nun Gott zum Vater hat, so, daß er ihn durch den Geist der Gnaden nun mit Freuden seinen Abba und lieben Vater nennet; was für Gutes solte denn Gott haben, das er nicht gern seinem lieben Kinde

Kinde gönnen und schencken wolte? Daher auch der himmlische Vater das Creuz selbst zu etwas Gutes gemacht hat: Denn was wir hier im Creuz Reich Christi von äusserlichen Trübsalen kosten müssen, (auch den Tod selbst nicht ausgenommen) das alles weiß unser Heyland dem, der ihn liebet, zum besten zu richten. Wie bitter der Tod ist, und wie schwer es auch scheint, aus diesem zeitlichen Leben in die Ewigkeit zu gehen; so wird doch einer gläubigen Seele der Tod zu einem Schlaf; ja zu einer gar angenehmen Thür, dadurch sie zu ihrem Heylande in die selige Ewigkeit hinspringet, mit dem sie sich hier im Glauben verlobet hat, und mit dem sie nun vermählet zu werden, und ewig, ewig mit allen H. Engeln und Auserwählten in solcher Seligkeit vor seinem Angesichte zu leben gedencket,

Nun ich muß mich begreifen, daß diese so wichtige Sache jetzt nach der Länge unmöglich ausgeführet werden

kan, zumal da die Heilige Schrift hievon mit uns gar nicht versteckt, sondern frey und offenbarlich handelt. Es ist dieselbige ein offenes Buch: wer nur mit einfältigem, Demüthigen und andächtigen Herzen dazu kömmt, und die Gnaden = Schätze, die der Glaube mitbringet, daraus zuerkennen trachtet, dem wird alles Gute, so der Glaube bringet, immer besser und kläret aufgethan. Es ist dieselbe ein freyer offener Brunn, da ein ieder hinzu gehen, und mit Freuden Wasser des Lebens daraus schöpfen mag. Dannenhero da ich aniezo die Sache nicht ganz ausführen kan, so weise ich mit so viel grösserem und herzlicheren Verlangen nach einer aller Seligkeit, einen jeden auf das theure Wort **GOTTES** selbst, in demselben weiter nachzuforschen, damit ein selicher nicht nur, wie man zum Glauben komme und, welches mit dahin gehöret, zum Wachsthum desselben gelange, und, was derselbe in sich fasse; sondern auch den unausforschlichen

den Reichthum Christi immer besser
daraus erkenne.

APPLICATIO

oder

Zueignung.

Nach dem aber dis, Geliebte in
dem Herrn Jesu, also, wie
es die Zeit gelitten, ausge-
legt, und von dem Glauben an den
Herrn Jesum in diesen 3. Stücken
gehandelt worden, so kan ich nicht an-
ders als euch des Spruchs erinnern
aus den 13. Cap. der 2 Epist. an die
Corinth. im 1. Vers: Versüchet euch
selbst, ob ihr im Glauben seyd, prü-
fet euch selbst. Oder, erkennet ihr
euch selbst nicht, daß Jesus Chris-
tus in euch ist? Es sey denn, daß ihr
untüchtig seyd. Sind wichtige Wor-
te! Es waren ja die Corinthier eine
Gemeine, die durch den Dienst des A-
postels selbst gepflancket, und vom Hei-
denthum zu Christo bekehret waren;
D 6 nichts

nichts desto weniger aber schreibet er an dieselbe: **Versuchet euch**, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder, erkennet ihr euch selbst nicht daß **JESUS Christus** in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd. So dürfen ja wir gewißlich, unerachtet wir uns deß trösten, daß wir in unserer Kindheit getauft sind, und eine Christliche und Evangelische Gemeine heißen, nicht entbrechen uns zu versuchen ob wir im Glauben sind, uns zu prüfen, ob **JESUS Christus** wahrhaftig in uns sey, damit auch wir nicht untüchtig erfunden werden.

Haben auch die Jünger, unerachtet sie in ihrer Kindheit in den Bund der Beschneidung eingetreten, und dadurch der Hoffnung Abrahams und aller seligen Verheißungen theilhaftig worden, nichts desto weniger sich hüten müssen, daß sie nicht etwa einen fleischlichen Ruhm daraus machten; ach so mögen auch wir gewiß wol glauben, daß, wiewol wir getauft sind, und billig sol-

chen

den Gnaden-Bund hoch rühmen, wir uns doch zu hüten haben, daß wir aus der Heiligen Taufe nicht einen solchen fleischlichen Ruhm machen, wie viele thun, noch um deswillen voraus setzen, daß alles schon gar wohl mit unsern Dingen stehe,

Hat Johannes zu seiner Zeit die Jünger, und mit ihnen ganz Jerusaleum und Judäa aufgewecket, daß sie sich wohl prüfen solten, ob sie in der Wahrheit Gottes Volk wären, und ob der Glaube und Geist Abrahams wahrhaftig in ihnen sey; ach so müssen ja auch wir gewiß uns in unsern Tagen nicht befremden lassen, wenn wir, unerachtet wir uns Christen nennen, gefragt werden, obs auch Wahrheit sey mit unserm Christenthum.

Traun, es heißt vom Glauben, wie einer der Heyden nicht unbillig von der Weisheit gesagt hat, daß viele dazu kommen wären, wann sie nicht gemeynet, daß sie schon die Weisheit erlangt hätten: Denn also wären auch vie-

le zum Glauben kommen, oder kämen noch dazu, wann sie nicht das so gleich voraus setzten, daß sie schon den Glauben hätten, dadurch sie unfehlbarlich würden selig werden.

Ach wie viel besser werden wir thun, daß wir dem theuren Luthero folgen, der in der Vorrede über die Epistel an die Römer eine so gar herrliche und nachdrückliche Warnung dafür thut, und spricht, es sey das nicht der Glaube, den viele für den Glauben halten, da nemlich einer einen Gedancken in seinem Kopfe macht, der da spricht, ich glaube, und dann meynet, nun habe er den Glauben. * O wie gewaltig be-

* B. Lutherus in der Vorrede der Ep. an die Römer: Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den erlicht für Glauben halten, und wenn sie sehen, daß keine Besserung des Lebens / noch gute Werke folgen, und doch vom Glauben viel hören und reden können, fallen sie in den Irrthum, und sprechen: Der Glaube sey nicht genug, man müsse Werke thun;

beschreibet er daselbst den wahren und lebendigen Glauben! Ich rathe einem jeden, daß er solches selbst nachlese, und sich wohl prüfe, ob er einen solchen Glauben, als ihn daselbst Lutherus beschrieben, bey sich befinde, ja ob er nur auch in geringem Maasse dergleichen Glauben bey sich antreffe, wornach doch gleichwol Lutherus den Glauben wil geprüfet wissen. **

Ein

thun, soll man fromm und selig werden. Das macht, wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigenen Kräften einen Gedanken im Herzen, der da spricht: Ich glaube! das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedanke ist, den des Herzens Grund nimmer erfähret, also thut er auch nichts, und folgt keine Besserung hernach.

** So schreibet er ferner: Aber der Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebietet aus GOTT, Joh 1, 13. und tödtet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen, von
Her.

Ein ieder mag, um ihm selbst die Sache leichter zu machen, diejenigen Puncte bedencken, die wir jetzt angeführet haben, und gezeiget, wie die Jünger von dem Herrn JESU zum Glauben gebracht und darin gestärcket wor-

Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den H. Geist mit sich. O! es ist ein lebendig / geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte Gutes wircken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fragt, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder was Glaube noch gute Werke sind, wäschet und schwäget doch viel Wort vom Glauben und guten Werken: Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe! Und solche Zuversicht und Erkänntnis göttlicher Gnade machet fröhlich, trostig und lustig gegen Gott und alle Creaturen, wel-

worden sind. Und ich frage zu dem Ende einfältiglich: Wie haben wir uns doch bishero unsers Tauf-Bundes erinnert? Wie haben wir denselben zu unserer Erweckung täglich angewendet? Wie haben wir ihn alle Tage, wie es billig seyn sollte, erneuret?

Wie

welches der Heil Geist thut im Glauben Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, jederman gutes zu thun, jederman zu dienen, allerley zu leiden, Gott zu Lieb und zu Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Also daß unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Darum siehe dich vor / für deinen eigenen falschen Gedanken, und unnützen Schwärzern, die vom Glauben und guten Werken klug seyn wollen zu urtheilen, und sind die größten Narren! Bitte GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wohl ewig ohne Glauben, du dichstest und thust, was du wilt, oder kanst

Wie haben wir das Wort der Buße angehöret, wenn uns von den Lehrern dasselbige verkündiget und in unser Gewissen hinein geleyet ist? Wie haben wir uns beflissen unser tiefes Verderben samt unsern wirklichen Sünden zu erkennen? Wie haben wir das Wort der Buße zu Herzen genommen: Was für ein Ernst ist dadurch in uns erwecket worden immer weiter unserm Elend und Verderben nachzuforschen? Und wie ist unser Herz dadurch erweicht worden, unsere Sünden zu bereuen und zu beweinen? Haben wir denn wol daran gedacht, daß wir wohl zusehen möchten, daß wir rechtschaffene Früchte der Buße thäten? Wo ist die wahrhaftige Veränderung des Sinnes (nemlich die rechte *μετάνοια* oder Herzens-Veränderung) bey uns anzutreffen? (Denn was wir Buße nennen, das haben Johannes, Christus und seine Apostel, *μετάνοιαν* oder eine Sinnes-Veränderung genennet.)

Wie haben wir von Kindheit auf die

die Heil. Schrift geforschet? Welchen
Fleiß haben wir angewendet, daraus,
als aus der reinen Quelle der Wahr-
heit und Weisheit, zu schöpfen?

Wie haben wir das Gebet geübet?
Wie haben wir den Buß- und Glaub-
bens-Kampf gekämpft, und darin mit
Beten und Wachen gerungen? wie
haben wir in demselben Kampfe ange-
halten, bis unser Glaube wahrhaftig
der Sieg geworden, der die Welt über-
wunden?

Wie haben wir das Heil. Abend-
mahl gebraucht? Wie haben wirs uns
einen Ernst seyn lassen, uns vorher wohl
zu prüfen, ob wir auch würdig wären
uns zu solcher heiligen Tafel zu nahen?
Wie haben wir unsern inwendigen
Grund geforschet, ob derselbe auch so
beschaffen sey, daß uns Gott für seine
Kinder erkennen und wir ihm wohlge-
fällig seyn möchten? Sind wir auch wol
bekümmert gewesen, daß wir nicht an
Statt des Lebens den Tod empfahen
und zu unserm Gerichte hinzu gehen
möch-

möchten, dafür uns doch Paulus (1. Cor. II, 28 29.) so ernstlich gewar-
net hat?

Wie haben wir GOTT um den
Heil. Geist gebeten, daß derselbige
sein Wort und alle Gnaden, Mittel/
insonderheit die Taufe und das Heil.
Abendmahl, zu unsers Glaubens Stär-
kung immer kräftiger wolle werden
lassen?

Wie haben wir den HERRN IESUM,
der Welt Heyland, gesucht, daß wir
mit ihm im Glauben immer genauer
und inniger verbunden und vereiniget
werden möchten? Wie sind wir mit
aller unserer Mühe und Arbeit zu dem
HERRN IESU gekommen, damit wir
von ihm erquicket werden? Wie haben
wir uns beflissen sein Joch zu tragen,
das Schand-Joch der Sünden durch
seine Kraft abzuwerfen, und sein sanf-
tes Joch auf uns zu nehmen?

Was haben wir in dem allen für ei-
nen Ernst bewiesen?

Darnach prüfet euch ihr alle, die
ihr

ihr hie seyd. Ach wie wäre es zu wünschen, daß deren nur wenige wären, die den gehörigen Ernst hierin nicht erwiesen.

Aber höret mich, ihr Lieben, was ihr nicht habet, das könnet ihr ja noch erlangen. Könnet ihrs gleich nicht aus eigener Kraft erlangen, so kans doch durch die Gnade unsers HErrn Jesu Christi geschehen. So gütig, so freundlich, so liebreich ist ja sein frommes Herz, daß ers euch gern geben wil, so ihrs nur in gehöriger göttlicher Ordnung suchet. Findet er solche Herzen, die der Wirkung seines Geistes nicht widerstreben, und sich zur wahren Erkenntniß ihres Elendes durch sein Wort und Geist bringen lassen, die sich vor ihm demüthigen und gern erkennen, wie sie so arm, elend, blind und bloß sind; die sich zu der rechten Armuth am Geist durch seine Wirkung gern bringen lassen, daß sie es selbst sehen und erkennen, wie schlecht es noch mit ihren Sachen stehe; die in solcher Armuth des

Des Geistes demüthig bitten, suchen und
 anklopfen, damit sie ihn in der Wahr-
 heit und Kraft finden mögen; ach ja,
 so er solche findet, sage ich, die mit ge-
 ängstetem und zerschlagenem Geiste nur
 zu dem Creuze herzu gekrochen kom-
 men, sich in seine offene Seite vor al-
 lem Anschrauben des argen Feindes
 zu verbergen, und in ihrem Zagen nur
 allein dahin sehen, daß sie sich in sei-
 nem Blute waschen mögen, damit sie
 in völligem Glauben, mit seinem theu-
 ren Blute besprenget, sich hinzu nahen
 dürfen, mit dem bußfertigen Zöllner
 an ihre Brust schlagen und sprechen,
GOTT sey mir Sünder gnädig,
 mit der grossen Sünderin über ihre
 Sünden heiß weinen, sich derselben
 so herzlich schämen, daß sie sich nicht
 getrauen ihm unters Angesicht zu tre-
 ten. oder nur den Himmel anzuschauen
 so er solche, sage ich abermal, findet,
 die dergestalt in der rechten Ordnung
 wahrer Busse stehen, und denen es
 dabey leid ist, daß sie nicht noch tiefer
 ihre

ihre Sünden erkennen, nicht noch besser dieselben bereuen können, darum, daß es ihnen schwer auf dem Herzen liegt, einen solchen getreuen und lieben Vater, der seinen Sohn an sie gewandt, einen solchen treuen Heyland, der sein Blut an sie gewaget, so schändlicher Weise aus den Augen gesezet und beleidiget zu haben; so wird er wahrhaftig solchen den Glauben und die wahre Zuversicht auf ihn u. sein heiliges Verdienst gerne geben und verleihen, und sie durch den heiligen Geist so kräftig erleuchten, daß sie auch das helle Licht seines Evangelii mit Freude und Wonne ihres Herzens sehen werden.

Ach höret doch ihr lieben Seelen, die ihr bis dahero in Sünden gelebet, und denselben gedienet habet; die ihr in Worten und Wercken frecher und unbedachtsamer, ja boshafter Weise euch gegen Gott versündigt, oder die ihr zwar in äußerlicher civiler Erbarkeit gewandelt, indessen aber die Kraft der neuen Geburt nicht geschmecket habet;

bet; höret doch ihr, die ihr nicht wisset, wie einer Seelen zu muthe ist, die als mühselig und beladen zu dem Herrn JESU gekommen, und von ihm erquicket worden; kommet doch herbey. Denn ihr werdet jetzt auch von mir dazu eingeladen, welche Einladung euch besser ist, als wenn ihr zur Hochzeit zu Cana in Galiläa, oder sonst zu einem äußerlichen Freuden-Mahl eingeladen würdet.

Eben der Jesus der zu Cana gegenwärtig gewesen, der ist noch gegenwärtig in seinem Wort, rufet und locket anieho aufs neue. Jetzt wil er auch erst das Wasser geschöpft wissen, nemlich das Wasser der göttlichen Traurigkeit; erst sollen eure Gefässe fein mit dem Wasser der wahren Reue über eure Sünden gefüllet werden; dann aber will er aus eurem Buß-Wasser oder aus euren Buß-Thränen lauter Freuden-Wein machen. Also wil er euch auch seine Herrlichkeit offenbaren, und zu erkennen geben,
daß

daß er wahrhaftig euer Heyland sey.

Dencket doch ja nicht, so ihr bishe-
ro seiner nicht geachtet, daß er euch auch
gleicher Weise aus dem Sinn geschla-
gen habe; Ach nein, er hat desto mehr
auf euch gesehen; auch um eurent
willen ist er vom Thron der Herrlich-
keit bis ans Creuz gekommen, auf daß
er euch aus der Hölle errettete und
zum Himmel brächte, und nun hat er
in eurem Leben lange auf euch gewar-
tet, mit grosser Begierde u. Verlangen
sich nach euch umgesehen, und auch des-
wegen von Kind auf durch eure Lehrer
zur Busse und zum Glauben überuten.
Wie hat ihn so sehr nach eurem Heil
gedürstet!

Dencket nicht, daß ihr, wenn ihr
gleich nun noch zu ihm kommen wol-
tet, alsbereit zu lange gewartet. Ach
nein! Es ist ja freylich nicht zu verant-
worten, sondern mit Schmerzen zu be-
reuen, daß ihr so lange von ihm zurücke
geblieben; aber eilet nun desto mehr zu
ihm. Sehet, wie wartet sein treues,
E ge

geduldiges, langmüthiges und allerlieb-
reichstes Herz auf euch daß ihr doch
noch zu ihm kommen möchtet.

O daß es nur möglich wäre, daß ich
einen ieden unter euch zu seinem Seelen-
Freunde, ja gewiß zu seinem allerbesten
Freunde, ob er gleich von euch so sehr
beleidiget ist, bringen und führen möch-
te! O daß ich einer ieden Seele, die
hier zugegen ist, ihren Bräutigam
zeigen möchte, der sich so sehnlich um
sie bewirbet, und nichts mehr sucht,
als daß sie ihm ihr ganzes Herz geben,
und er sie in der Ordnung wahrer Be-
kehrung rechter erfreuen und erquicken
möchte.

Ach bedencket doch, was es auf sich
habe, daß er uns durch sein Leiden und
Sterben von der Sünde erlöset, und
durch sein Blut davon abgewaschen,
und mit GOTT versöhnet hat. Be-
dencket doch das, was das sey, daß er
sich selbst für euch dahin gegeben,
Welch eine Liebe ist das, daß er, der
aller

allertrueueste Heyland, euch armen Sündern noch zurufet, und euch durchs Wort, das euch verkündiget wird, süßiglich einladet, daß ihr doch zu ihm kommen, ihn im Glauben umfassen, und euch mit ihm auf immer und ewig verbinden wollet.

Ach er ruft euch ja, Kommt doch, kommt doch zu ihm! Ruhet nicht, bis ihr ihn in lebendigem Glauben findet, und gewiß wisset, daß ihr ihn in euren Glaubens-Armen habet, damit ihr ihn halten, und ewiglich nicht wieder lassen möget.

Es ist ja einmal unmöglich, daß ihr sonst rechten Frieden und wahre Ruhe findet: Darum kommet doch, kommet doch! Die Unruhe, der Verdruß, die mancherley widerwärtige Begegnungen, die euch die Sünden verursachen, sind anders nichts als lauter Lockungen, daß ihr etwas bessers suchen sollet; welches ihr nirgend finden könnet, als so ihr euch zum Glauben an

den Herrn Jesum bringen lasset, und so solcher euer Glaube nicht ein eingebildeter Bahn = sondern ein wahrer Glaube befunden wird. Darum kommet doch, kommet doch, und lasset euch nichts abhalten zu diesem allersüßesten und frömmesten Heiland zu kommen.

Findet ihr ihn denn, so sprecht: Ich habe ihn, ich halte ihn, und wil ihn nicht lassen.

Ach sehet, es ist kein anderer Weg, als daß ihr euch vor dem grossen und majestätischen Gott demüthiget, und in der Wahrheit erkennet, daß ihr des Todes und der Verdammniß werth seyd, ja erkennet, daß ihr keines Brots samlein Brodts noch Tröpflein Wassers, um eurer schändlichen Sünden willen, auch in dieser Welt würdig seyd, indem ihr ihn so sehr beleidigt, und euch so stinckend vor ihm gemacht habet. Solches erkennet vor seinem Angesicht.

Aber wenn ihr nun also vor Gott
kom

Kommet, mit Gebet und Flehen, und
 Ihm eure Sünden und tiefes Elend
 und Verderben ohne Heuchelei be-
 kennet; so haltet ihm dann vor das
 Verdienst seines lieben Sohnes, und
 stellet ihm Jesum Christum, das er-
 würgte Lamm, vor, das der Welt und
 also auch eure Sünden getragen hat,
 und sprechet: Ach HERR, das ist ja
 gewißlich wahr, daß Jesus Christus
 kommen ist in die Welt, die Sünder
 selig zu machen: Hier bin aber ich ar-
 mer grosser Sünder, hier komme ich
 armer Wurm, und bitte dich, du wol-
 lest auch mich auf- und annehmen;
 dieses theure und werthe Wort auch
 an mir erfüllen, und mich gerecht und
 ewig selig machen. Siehe, Christus
 ist ja auch um meinet willen in die
 Welt kommen, darum wollest du,
 ewiger Gott, mich um seinet willen zu
 deinem Kinde und zum Erben der Sel-
 ligkeit machen.

Geschiehet das von Herzen, so wird der Glaube in euch recht angefangen, hernach auch durch seine Gnade immer mehr und mehr gestärcket werden. Wie wird da das Herz unsers Herrn Jesu Christi sich über euch freuen, wie er gesaget hat, daß über einen Sünder, der Busse thue, Freude im Himmel sey, mehr als über neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen, oder sich nicht dafür halten, daß sie derselben bedürften.

Ach daß denn nun dis Wort, das zu euch aniezo im Namen des Herrn gesprochen ist, möchte bey euch reichlich und überschwenglich gesegnet seyn! Und gleichwie kein Zweifel ist, daß nicht viele seyn solten, die es nöthig gehabt, daß ihnen auch dis gesaget würde, (welches ohne Zweifel bey anderer Gelegenheit ihnen auch von ihren Lehrern ist gesaget worden, sie aber etwa nicht zu Herzen genommen haben) also ist nun auch mein herzhlicher Wunsch, daß
 doch

doch alle dieselbigen, wie sie hier sind, das Wort auch also annehmen, und demselben bey ihnen völligen Platz zu ihrem Heil und zu ihrer Seligkeit geben möchten!

Ich rede aber nur noch zum Beschluß auch euch insonderheit an, die ihr eure Sünden erkannt und bereuet habet, und zum Glauben kommen seyd, daß es nun von euch heisset, wie dort von den Jüngern des HErrn Jesu: Und seine Jünger gläubeten an ihn. Ihr, die ihr gleicher weise wahre Jünger und Jüngerinnen Christi worden seyd, also, daß ihr die rechten Kennzeichen der Jünger und Jüngerinnen Jesu (ihr seyd im übrigen schwache oder starke) an euch erfinden lasset; ihr, die ihr geschmecket habet, wie freundlich der HErr ist, (1. Petr. 2, 3.) und dis nun für euer bestes Theil haltet, daß ihr den HErrn Jesum gefunden habt, und nun nicht habt eure Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit, Jesu Christi,

fti, die dem Glauben zugerechnet wird; ach erkennet doch ja, daß ihr an folchem lebendigen Glauben einen viel größern Schatz und ein weit herrlicher Kleinod habet, als euch die ganze Welt zu geben vermag.

O welch eine herrliche, welch eine himmlische, welch eine göttliche Gabe ift der Glaube an den HERRN JESUM, darauf unser ganzes Heil und ewige Herrlichkeit beruhet! Darum preiset doch GOTT, der den Glauben in euren Herzen gewircket hat; dancket ihm dafür demüthiglich. Achtet den Glauben wie einen Aug-Äpfel, den ihr ja nicht verletzen dürfet, fo lieb euch euer Heil und Seligkeit ift. Ubet euch ja fleißig, euren Tauf-Bund täglich zu erneuren. Suchet in der Heil. Schrift und forfchet darin, auf daß ihr CHRISTUM immer better daraus erkennen lernet, und auch durch den Glauben immer herzlicher zu ihm kommet, damit ihr das ewige Leben haben möget.

möget. Ach nahet euch doch mit allem
Fleisch immer mehr und mehr durch den
Glauben zu dem HErrn IESu selbst, mit
Wachen und Beten.

Warum hat er sich euch so lieblich zu
erkennen gegeben? Warum hat er den
Glauben in euren Herzen angezündet?
Ists nicht zu dem Ende geschehen, damit
ihr doch auch mit ihm Ein Herz und
Seele werden möchtet? Heißt es nicht:
Die den HERRN anhangen sind
ein Geist mit ihm. (1 Cor. 6, 17.) Ach
so suchet ihn doch auch, daß ihr ihm also
ohne Unterlaß anhangen, und euch im
Glauben immer mehr mit ihm verbind-
en und vereinigen möget.

Wo euer Schatz ist, da muß auch
euer Herz seyn. Ist nun Christus
euer Schatz, den ihr im Glauben er-
griffen habet; ach wolan, so lasset
doch auch euer Herz allezeit bey ihm
seyn. Dis sey eure Übung Tag und
Nacht. Unter eurer Arbeit, bey eu-
rem Essen und Trincken, bey eurem

Es

Aus

Ausgang und Eingang, suchet mit dem Herzen allezeit bey dem Herrn JEU zu seyn. Denn, eure Hände mögen arbeiten, eure Füße mögen gehen, eure übrigen Glieder mögen eure Berufs-Geschäfte ausrichten; aber euer Herz lasset mit Christo erfüllet seyn; auf daß seine Gnade sich in eurer Seele immer herrlicher ausbreiten möge.

Sorget doch dafür, daß ihr in ihm immer tiefer eingewurzelt und immer mehr in ihm befestiget werdet. Ringet darnach, daß ihr alle Gnaden-Mittel immer ernstlicher und andächtiger gebrauchet. Wie arme Leute alles zu Hülfe nehmen, damit sie sich nur der Noth erwehren mögen: also, da ihr auch eure menschliche Armuth und Gebrechlichkeit, damit ihr hier bis ans Ende zu kämpfen habet, aus eigener Erfahrung wisset und erkennet, so nehmet doch fein alle Gnaden-Mittel zu Hülfe, wie euch iezo die Anweisung dazu geschehen, auf daß euer Glaube wachse und zunehme, und wohl gestärcket wer.

werde, wie Paulus Colos. 1, 9, 11. von solcher mächtigen und göttlichen Stärkung redet; damit ihr dergestalt durch den Glauben an Christum, aus Gottes Macht, zur Seligkeit bewahret werdet.

Ach ihr Lieben, die ihr dieses erkennet, und der Gabe des Glaubens theilhaftig seyd, sehet doch ja zu, daß ihr diese edele Gabe, die ihr empfangen habet, nemlich den Glauben an Iesum Christum, kein wuchern lasset. Er bringet ja so viel Gutes mit sich; glaubet doch sicherlich, daß euch der Herr IESUS alles desselbigen Guten gern theilhaftig machen, und immer mehr Gnade erzeign wil; daß er die Gerechtigkeit, die ihr in ihm habet, immer heller in euren Herzen wil leuchten lassen, damit ihr erkennet, was das sey, eine Gerechtigkeit haben, die da heisset die Gerechtigkeit GOTTES, oder die vor GOTT gilt, nicht eine menschliche, nicht eine Englische, sondern IESU
 E 6 Chri-

Christi des Sohnes Gottes Gerechtigkeit, und zwar dieselbige so haben, als wenn sie unser eigen wäre.

So sehet doch nun wohl zu, daß ihr dieses in euren Herzen fest behalten, und diesen herrlichen und köstlichen Schmuck allezeit tragen möget. Denn dis ist der rechte Schmuck des himmlischen Bräutigams, damit er die gläubige Seele als seine liebe Braut schmücken wil, daß sie hellglänzend unter allen heiligen Engeln, wie eine Sonne des Himmels, seyn solle. Das, das wird sich immer besser in euren Herzen aufklären, so ihr also mit eurem Glauben zu ihm gewandt bleibet, und dis Geheimniß des Christenthums wohl lernet, welches doch den Worten nach allen bekant ist; daß Christum lieb haben viel besser ist denn alles wissen. (Eph. 3, 19.) So übet euch doch täglich in der Liebe Christi des einig Geliebten.

Wer

Wer hats besser um euch verdienet, als der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht gebracht hat? Wer hats besser um euch verdienet, als der einige Hirte und Bischof eurer Seelen, der euch mit seinem Blute erkaufte hat? Ach gebet ihm doch hinwiederum euer Herz ganz und gar, laffet es doch nicht ferner an dem Irdischen kleben, so doch ja nur lauter Blendwerck und GOTT mißfällig ist.

Jetzt liebet ihr den, den ihr nicht sehet; wie werdet ihr euch freuen mit so gar unaussprechlicher Freude, wenn nun das Ende eures Glaubens, der Seelen Seligkeit, kommen wird; wenn ihr den von Angesicht zu Angesicht sehen werdet, der euch aus der Hölle erlöset, aus Kindern des Zorns Kinder der Gnade, aus Kindern des Todes Kinder des ewigen Lebens gemacht hat; wenn ihr den nun im Schauen finden werdet, der euch hier

so viel gutes erzeiget, euch in keiner Noth verlassen, euer Gebet erhöret, euer Fürsprecher bey dem Vater gewesen ist! Wie werdet ihr euch freuen, wenn er seine Arme ausspannen und euch in dieselben aufs allerliebste einnehmen, und euch selbst mit seinem Munde bezeugen wird, wie lieb er euch gehabt, da er euch mit seinem Blute von den Sünden abgewaschen hat; wenn er nun alle Thränen von euren Augen abwischen, euch zu Kindern des ewigen Lebens machen, in seinen schönen Himmel einführen, und in demselbigen hinfort bey sich behalten wird.

Ach dieses bedencket doch nun, bedencket, sage ich, alles was ihr gutes haben könnet durch den Glauben an den Herrn JESUM. Wie wohl ihrs aber fasset und bedencket, so wirds doch erst recht offenbar werden, wenn wir samt ihm werden offenbar werden in
der

der Herrlichkeit, wie der Apostel Coloss.
3. v. 4. hievon redet.

Nun dieses ist es, dahin es icho an-
gesehen gewesen, und warum von dem
Glauben an den HErrn IESUM ge-
prediget worden. Sehet, das soll uns
die Hochzeit zu Cana in Galiläa bring-
en, daß auch uns der HErr IESUS
als unser Seelen-Bräutigam recht be-
kant werde, und auch unser Herz sich
mit ihm recht verlöbe, gleichwie er sich
mit uns verbunden, und daß wir mit
ihm recht Ein Herz werden, von nun
an neue Creaturen seyn in Christo,
von nun an in ihm bleiben, von nun
an das Leben, das aus GOTT ist, das
er uns gebracht hat, durch ihn bewah-
ren, bis wir aus dem Leben des Glau-
bens in das Leben des Schauens und
derewigen Freude gelangen werden.
Das gebe er uns um sein selbst willen,
Amen. Amen.

Schluss-

Schluß = Gebet

Du ewiger und getreuer Heyland / dir sey Lob und Danck gesaget für deine grosse und überschwengliche Gnade / die du uns erzeiget hast / daß du vom Himmel kommen / menschliche Natur an dich genommen hast / und unser Heyland und Erlöser worden bist. Du bist ja der rechte Grundstein / und bewährte Stein / der köstliche und wohlgegründete Eckstein unsers Heils und unserer Seligkeit.

lig

ligkeit. Ach HERR ZE-
 EU / gib du uns den Glauben
 an dich / bewahre uns in dem-
 selben / damit wir auch in dem-
 selben Glauben das ewige Le-
 ben und Seligkeit erlangen mö-
 gen.

Du hast uns die Gnaden-
 Mittel gegeben / dadurch wir
 zum Glauben kommen / und
 in demselben gestärcket und
 befestiget werden mögen.
 Ach erwecke unsere Herzen /
 und muntere uns recht auf /
 und erneure uns ganz / auf
 daß wir durch deine Gna-
 de und göttliche Kraft die-
 selben nicht allein niemals
 ver-

versäumen / sondern sie auch
 allezeit so / wie es seyn soll /
 gebrauchen und anwenden.
 Vergib du uns aber aus Gna-
 den / daß wir sie leider in un-
 serm Leben allbereit so oft und
 viel versäumet / oder aber / wo
 wir sie auch gebraucht / sie doch
 nicht recht gebraucht und an-
 gewendet haben. Verleihe
 uns / daß wirs hinfüro verbef-
 fern mögen.

Gib uns aber auch / daß
 wir von Zeit zu Zeit / von
 Tag zu Tag / von Stund zu
 Stund / im Glauben an dich
 und in der Liebe zu dir wach-
 sen

sen/ zunehmen und gestärcket
werden mögen. Gib uns/
daß wir von nun an in solchem
Glauben der Ewigkeit getrost
entgegen gehen / da unser
Glaube in ein seliges Schauen
wird verwandelt werden.

O du wollest deine Erkant-
niß in uns vermehren / unser
Hertz immer vester machen in
dem vom Heil. Geist gewirck-
ten Beyfall / so wir deinem
Worte geben / und insonder-
heit in dem lebendigen Ver-
trauen auf deine Gnade
und Verdienst : Mache
dieselbige unsere Zuversicht
auf

auf dich unsern Heyland immer kräftiger / und erhalte uns in derselben zum ewigen Leben.

Bewahre uns / daß wir ja nimmermehr unsere eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen. Laß uns mit Paulo durch deine Kraft alles vergessen / was dahinden ist / und uns strecken nach dem / das da vörnen ist / und nachjagen dem vorge-
 steckten Ziel / nach dem Kleynod / welches vorhält die himmlische Berufung GOTTES in IHSU CHRISTO Iesu.
 Ver-

Verleihe uns aus Gnaden /
daß wir hinfüro uns täglich
durch den Glauben gleichsam
waschen und baden in deinem
hochtheuren Blute.

Ach warne doch einen ieden
unter uns in seinem Gewissen /
daß er doch ja dein
Blut nicht gering achte /
noch durch einen unheiligen
Wandel mit Füßen trete.
Gib aber einem ieden / daß
er die rechten Früchte des
Glaubens in der That und
Wahrheit in alle seinem Beruf
und Stande beweisen
möge.

möge. Solten wir aber etwas von menschlicher Schwachheit übereilet werden / etwas zu gedencen / zu begehren / zu reden oder zu thun / das deinem frommen Herzen zu wider wäre ; so wollest du uns doch die Gnade geben / daß wir ja nicht liegen bleiben / sondern uns gleich wieder aufraffen / und dich um Vergebung unserer Sünde / und um deine göttliche Kraft / solches hinfüro zu verbessern / demüthiglich und gläubig anrufen.

Gib

Gib uns / daß wir den gu-
ten / den schönen und edlen
Kampf des Glaubens bis an
unser Ende treulich kämpfen /
und unter allem Creutz und in
allem Leiden dir bis in den
Tod getreu seyn mögen / auf
daß wir die Krone des Lebens
von deiner Hand empfangen
mögen.

Das gib uns / **HERR**
YESU / um deiner unend-
lichen Liebe willen / damit du
uns bis in den Tod gelie-
bet hast / ja damit du uns
auch so gern in alle Ewig-
keit

keit lieben willst. Ach Herr/
mache uns dieser deiner Lie-
be fähig. Amen!

Amen!

